Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. / Bezugspreis monatlich 2.— RM. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 58. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Nachrichten 10 Pfg., Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 9 Uhr abends

Nr. 28 — Mittwoch, den 3. Februar 1932 — 114. Jahrgang

Der ostasiatische Krieg

Japanischer Kabinettsbeschluß: Die bisherige Politik wird beibehalten

Die Mächte reden

in dringlicher Ratssitzung

Die für Dienstag nachmittag dringlich einberufene Ratstagung, die durch die Anwesenheit des französischen Kriegsministers Tardieu, des britischen Ministers für die Dominien, Thomas, und des italienischen Außenministers Grandi das Gepräge einer großen politischen Aktion erhielt, brachte die Mitteilung über eine energische englisch-amerikanische Intervention im japanisch-chinesischen Konflikt.

Tardieu teilte als Präsident des Rates zunächst mit, daß die gegenwärtige Sitzung auf Antrag der britischen Delegation einberufen worden sei, und erteilte sofort

Thomas das Wort.

Dieser verlas eine Erklärung, in der ausgeführt wurde: Die britische Regierung ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, die gegenwärtige Lage in Ostasien andauern zu lassen. Es ereignen sich dort Dinge, die bis auf den Namen einen Kriegszustand darstellen.

Die Völkerbundssatzung, der Kellogg-Pakt und der Neun-Mächte-Vertrag müssen allen Kredit in der Welt verlieren, wenn dieser Zustand andauert.

Die Vereinigten Staaten haben von Anfang an erfreulicherweise dieselbe Auffassung über die Lage gezeigt. Leider haben alle bisherigen Bemühungen zur Besserung der Lage sich als fruchtlos erwiesen.

Im Einvernehmen mit der Regierung der Vereinigten Staaten hat sich die britische Regierung nunmehr entschlossen, den gegenwärtigen bedauerlichen Zustand der Dinge zu einem Ende zu bringen und sie hofft, daß andere Staaten sich diesem Vorgehen anschließen werden. Die beiden Regierungen haben

sowohl in Nanking als auch in Tokio das formelle Ersuchen übermittelt, alle Gewaltakte und alle Vorbereitungen für Feindseligkeiten einzustellen.

Sie haben die Zurückziehung der Truppen in Schanghai und die

Errichtung einer neutralen Zone

und sofortige

Aufnahme von Verhandlungen

zur Regelung der Streitpunkte im Geiste des Kellogg-Paktes und der Entschließung des Völkerbundsrates vom 9. Dezember gefordert. Thomas gab anschließend den Wortlaut der im englischen Unterhaus zur Verlesung gelangenden Regierungserklärung über den ostasiatischen Konflikt bekannt.

In einer kurzen Erklärung teilte sodann

der Vertreter Frankreichs, Kriegsminister Tardieu,

mit, daß Frankreich seine Vertreter in Tokio und Nanking angewiesen habe, sich

dem Schritt der englischen Regierung anzuschließen.

Gleichzeitig sei Vorsorge für eine Verstärkung der französischen Marinegeschwader und der französischen Landstreitkräfte getroffen worden. Der Vertreter Italiens,

Außenminister Grandi,

machte sodann gleichfalls eine offizielle Mitteilung, daß

Italien sich zu ähnlichen Schritten wie Großbritannien entschlossen

habe. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die beiden Regierungen in Tokio und Nanking alles dgranisetzen werden, damit in absehbarer Zeit eine fühlbare Besserung der Lage zu verzeichnen wäre.

Der Vertreter Deutschlands, Gesandter Freiherr von Weizsäcker,

erklärte, er werde nicht verfehlen, sofort seiner Regierung die im Rat abgegebenen Erklärungen zu übermitteln, damit die deutsche Regierung die ihr notwendig erscheinenden Schritte unternehmen könne. Niemand würde sich mehr freuen als die deutsche Regierung, wenn bald eine Beruhigung im Fernen Osten eintrete.

Der Vertreter Chinas, Botschafter Yen,

sprach seine Genugtuung über die abgegebenen Erklärungen aus, die er seiner Regierung unverzüglich übermitteln werde.

Außerordentlich ernst und beherzt sprach dann

der Vertreter Japans, Botschafter Sato,

der nur mit Mühe seine innere Bewegung verbergen konnte. Er nahm zunächst auf die von den Vertretern der anderen Großmächte abgegebenen Erklärungen Bezug und stellte besonders fest, daß er aus den Ausführungen des italienischen Vertreters entnommen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Nationen in Tokio unternommenen Schritten angeschlossen habe. Sato ließ dann eine längere Darstellung, die im wesentlichen aus Telegrammen seiner Regierung bestand, verlesen, um nachzuweisen, daß an den Vorfällen in Schanghai China die Schuld trage. Der japanische Vertreter versuchte im übrigen nachzuweisen, daß die jetzigen Forderungen der Mächte sich mit dem schon lange gehegten Wunsche Japans deckten. Japan habe selbst die Vertreter der Mächte um eine gemeinsame Befriedungsaktion in Schanghai ersucht und könne auch über den Vorschlag der Errichtung einer neutralen Zone nur erfreut sein.

Der Generalsekretär des Völkerbundes teilte mit, daß der Bericht des Schanghaier Konsularkomitees über die Vorgänge in Schanghai noch nicht vorliege und regte an, die weitere Behandlung des Falles bis zum Eintreffen dieses Berichtes zu verschieben.

Tardieu

erklärte sich in seinem Schlußwort im Namen des Rates mit diesem Verfahren einverstanden und stellte zur materiellen Seite der Frage fest, daß

die Ratssitzung die Bedeutung habe, daß sich der Völkerbundsrat mit seiner moralischen Autorität der Aktion der angelsächsischen Mächte anschließe.

*

John Simon über die an China und Japan gerichteten Vorschläge

Der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, gab im englischen Unterhaus eine Erklärung über die in Tokio wegen der Vorgänge in Schanghai erhobenen diplomatischen Vorstellungen und die getroffenen Maßnahmen ab.

Er sagte: Die britischen Botschafter in Tokio und Nanking sind beauftragt worden, der chinesischen und der japanischen Regierung bestimmte Vorschläge mit dem dringenden Ersuchen um deren Annahme zu übermitteln. Die Vorschläge sind mit den Regierungen Frankreichs und Italiens verabredet worden, die aufgefordert worden sind, die gleichen Schritte zu unternehmen. Beide haben dies zugesagt.

Der Inhalt der Vorschläge ist folgender:

1. Einstellung der Anwendung aller Gewalt auf beiden Seiten.
2. Keine weitere Mobilmachung oder andere Vorbereitungen, die neue Feindseligkeiten zum Ziele haben.
3. Rückzug der Chinesen und Japaner von allen Punkten in der Gegend von Schanghai, wo sie miteinander in Fühlung stehen.
4. Schutz der internationalen Konzessionszone durch Schaffung einer neutralen Zone, innerhalb deren Friede und Ordnung durch Vereinbarungen neutraler Natur gesichert werden, die von den Generalkonsuln in Schanghai zu treffen sind.
5. Nach Annahme dieser Bedingungen muß man unverzüglich Fortschritte erzielen, indem man mit Unterstützung der neutralen Beobachter durch Verhandlungen alle schwebenden Streitfragen zwischen Japan und China im Geiste des Pariser Paktes und der Entschließung des Völkerbundes vom 10. Dezember zu regeln sucht, ohne daß vorher Forderungen erhoben und Vorbehalte gemacht werden.

Wiederbeginn der Kämpfe in Schanghai

Unterm 2. Februar meldet Reuter aus Schanghai: Man rechnet mit einem baldigen Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Der japanische Oberbefehlshaber erklärte dem Konsularkorps, die Chinesen hätten die Waffenruhe gebrochen; er werde gezwungen sein, Maßnahmen zum Schutze seiner Seeleute zu ergreifen. Die Ankündigung des Admirals hat die Nervosität hier noch gesteigert. Ein endloser Strom von Flüchtlingen bewegt sich nach der britischen und amerikanischen Verteidigungszone.

Eine weitere Meldung lautet:

2000 japanische Marineschützen haben den Angriff auf Tschapei begonnen, nachdem diese Stadt mit schwerem Geschützfeuer belegt worden war.

Die Japaner vor Charbin

Times melden aus Tokio: Die japanischen Streitkräfte in der Mandschurei stehen noch immer in einiger Entfernung von Charbin, da sie durch eine zusammengebrochene Brücke in ihrem Vormarsch aufgehalten sind und Verstärkungen erwarten. Der stellvertretende Sowjetkommissar Karachan hat dem japanischen Botschafter in Moskau mitgeteilt, daß die Sowjetregierung möglicherweise genötigt sein wird, Protest zu erheben, falls die Japaner in Charbin einrücken.

Nervosität in Nanking

Aus Nanking, 2. Febr., wird gemeldet: Der Leiter der Polizei hat heute früh mit dem japanischen Oberbefehlshaber die Lage besprochen und auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Frieden aufrechtzuerhalten. Alle Japaner, einschließlich die Konsularbeamten, haben Wuhu verlassen und sind nach Japan abgereist. Alle Banken haben geschlossen. Einige Fälle von Plünderungen haben sich ereignet.

Wie später gemeldet wird, verschanzten sich in Nanking die Chinesen, um sich gegen einen etwaigen Angriff der Japaner zu sichern. Das Personal des Außenministeriums bereitet die Räumung des Ministeriums vor.

Spät kommt Ihr — —

Die Ausreise der Mitglieder der vom Völkerbund eingesetzten Untersuchungskommission für die Mandschurei erfolgt am 3. Februar in Le Havre an Bord des Passagierdampfers „Paris". Wie bereits gemeldet, nimmt die Kommission den Weg über die Vereinigten Staaten.

Truppensendungen Italiens, Portugals und Amerikas

Der italienische Ministerpräsident Mussolini gab Befehl, den Kreuzer „Trento" und den Torpedobootszerstörer „Espero" mit Truppenabteilungen nach Schanghai zu entsenden.

*

Eine Abteilung portugiesischer Marineinfanterie hat, wie aus Lissabon gemeldet wird, Befehl erhalten, sich nach dem Fernen Osten einzuschiffen, um zusammen mit der Besatzung eines in Macao liegenden portugiesischen Kreuzers für die Sicherheit der portugiesischen Staatsangehörigen in China zu sorgen.

*

Aus Manila wird gemeldet: Der amerikanische Transportdampfer „Chaumont" ist heute mit dem 31. amerikanischen Infanterieregiment an Bord nach Schanghai in See gegangen.

Eröffnung der Abrüstungskonferenz

Die Abrüstungskonferenz ist in Genf am Dienstagnachmittag 4.30 Uhr mit einer durch die dringlich einberufene Ratssitzung verursachten einstündigen Verspätung von ihrem Präsidenten Arthur Henderson eröffnet worden.

Die Plätze der Delegationen und die geräumigen Tribünen für Presse und Publikum, die während der Völkerbundsversammlung, die in demselben Gebäude tagt, meistens nur spärlich besetzt sind, füllten sich rasch.

Wir verweisen auf den Bericht auf der 2. Seite d. Bl.

Finanzminister Dr. Klepper über die Sparverordnungen

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags standen am Dienstag zahlreiche Anträge zu den

Sparverordnungen Preußens und des Reiches

zur Beratung. Die Sitzung begann erst mit mehrstündiger Verspätung, da das Eintreffen des auf deutschnationalen Antrag herbeigerufenen Finanzministers Dr. Klepper abgewartet werden mußte. Der Ausschuß trat zunächst in eine allgemeine Aussprache über die Anträge ein, in der die einzelnen Parteien ihre Stellungnahme begründeten.

Die Redner aller Fraktionen nahmen nochmals ausführlich das Wort zu der schon im Plenum behandelten Materie.

Finanzminister Dr. Klepper

führte aus, mit Erörterungen darüber, ob an den getroffenen Maßnahmen unrichtige Politik schuld sei, oder ob man zwangsläufig gehandelt habe, werde man dem zu lösenden Problem nicht gerecht.

Die Maßnahmen des Staates hätten sich einfach der ökonomischen Entwicklung anzupassen.

Rückläufige Wirtschaft habe Senkung der Staatseinnahmen zur Folge. Den verminderten Einnahmen gegenüber müßten die Ausgaben gesenkt werden, sonst kommt man zur Inflation, die man bis jetzt glücklich habe vermeiden können. Sie weiter zu verhindern, sei die vornehmste Aufgabe. Daraus ergäben sich die Voraussetzungen für die Aufstellung des Haushaltes von selbst. Der Haushalt werde unter allen Umständen dem Landtag rechtzeitig vorgelegt und nicht ohne ihn verabschiedet werden. Bei den Staatsausgaben sei eine Senkung um insgesamt 33⅓ Prozent nicht zu umgehen. Deshalb könnten

Ausgabesenkungen nicht nur mit sofortiger Wirkung

ins Auge gefaßt werden, sondern man müsse auch an

Sparmaßnahmen auf weite Sicht

denken. Personalpolitische Absichten lägen dabei der Staatsregierung völlig fern. Er sei kein Anhänger der Minderung des Wirtschaftseinkommens. Die Maßnahmen der Regierung hätten sich aber nicht vermeiden lassen.

Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Oberst von Hindenburg

Der Sohn und persönliche Adjutant des Reichspräsidenten, Oberstleutnant von Hindenburg, ist zum Oberst ernannt worden.

Die „Konferenz zur Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen"

Vorworte

Der Mainzer Anzeiger veröffentlicht einige Beiträge hervorragender Persönlichkeiten des internationalen Lebens, die sich mit der Abrüstungsfrage beschäftigen.

Besonders hervorzuheben ist ein Aufsatz des

Reichswehrministers Groener.

In dem Artikel heißt es u. a.: Ich halte die bevorstehenden Verhandlungen über die internationale Abrüstung für

die wichtigste Konferenz, die seit Abschluß der Friedensverträge stattgefunden hat.

Der Unterschied an Recht und Macht erzeugt das gegenwärtige Mißtrauen und die Unsicherheit, unter der Deutschland und die Welt heute leiden. Die deutschen Grundsätze in der Abrüstungsfrage sind: Gleichberechtigung, Gleichheit der Abrüstungsmethoden, wirkliche, nicht scheinbare Abrüstung. Sie lassen sich in die Formel zusammenfassen:

„Durch Abrüstung zur Sicherheit."

Deutschland erstrebt die Ausdehnung der ihm auferlegten Rüstungsbeschränkungen auf alle Mächte.

Mac Kerr, Admiral der britischen Flotte,

schreibt: Die wichtigsten Wege zur Abrüstung und Rüstungsbeschränkung sind: Stärkung des Völkerbundes und Einwirkung auf die Nationen, daß in allen Ländern in gleichem Verhältnis abgerüstet wird. Es ist kein logischer Grund dafür vorhanden, warum nicht das größte Schiff nur 10 000 Tonnen und das schwerste Geschütz eines Kriegsschiffes nur ein Kaliber von 20 Zentimeter haben sollte.

Der Gutwillige kann nicht abrüsten, während der Böswillige aufrüstet.

Je geringer die Rüstungen sind, desto friedlicher werden die Völker.

Sven Hedin

äußert sich u. a. wie folgt: Nach meiner Auffassung ist das Prinzip

„Gleiches Recht für alle"

das einzige gerechte und vernünftige. Wenn es Deutschland, das auf Grund seiner geographischen Lage von allen Ländern Europas am schwersten zu verteidigen und am meisten einem Angriff ausgesetzt ist, nicht erlaubt wird, eine hinreichende Wehrmacht zu unterhalten, während alle seine Nachbarn bis auf die Zähne bewaffnet sind, so entsteht eine äußerst prekäre und unhaltbare Lage, mit der Deutschland sich nicht abfinden kann. Wenn dagegen alle Nachbarn ebenso abrüsten wie Deutschland, so tritt eine Gleichgewichtslage ein, die den Frieden garantiert.

Hendersons Eröffnungsrede

Aus Genf wird unterm 2. Februar gemeldet:

Genau um 4.30 Uhr flammen die Lampen an der Stirnseite des Konferenzsaales auf, und beleuchten grell den Präsidentenstuhl, auf dem Henderson zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem französischen Dolmetscher Platz genommen hat. Vor ihm sitzen die leitenden Beamten des Sekretariats sowie weitere Dolmetscher und Protokollschreiber. Die drei nahen Hammerschläge ertönen, und Henderson, der sitzend spricht, beginnt seine Eröffnungsrede.

Er legt in langer Ausführung dar, daß hier

1700 Millionen Menschen

von Staaten in- und außerhalb des Völkerbundes

durch 60 Regierungen vertreten

seien, daß es sich um die größte internationale Zusammenkunft seit Kriegsende handelt, und daß es

noch nie eine Konferenz mit wichtigeren Zielen

gegeben habe. Wenn auch keine Illusion über ihre Schwierigkeiten aufkommen dürfte, so dürfe man sich doch auch nicht entmutigen lassen und müsse sie überwinden. Da keine feste Tagesordnung vorliege, sei die klare Erkenntnis der Aufgabe um so wichtiger; sie ziele auf eine kollektive Einigung, auf eine wirkliche und wertvolle Verminderung der Rüstungen und auf die Festsetzung von Konferenzen mit gleicher Zielsetzung ab. Der Bestand der Rüstungen sei der Grund wechselseitiger Furcht und fortbestehenden Mißtrauens. Es sei eine

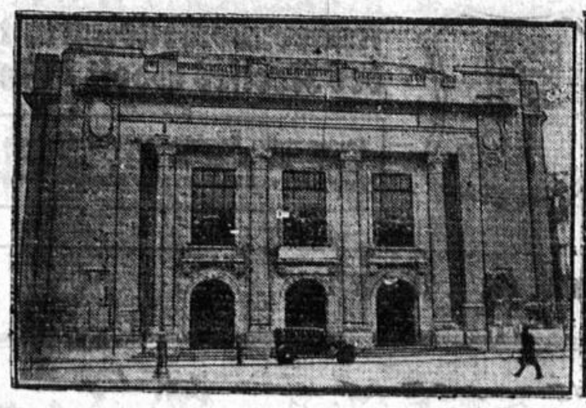
irrige Meinung, daß die Sicherheit der Völker auf ihrer Rüstung beruhe; sie bilde keinen Schutz gegen den Krieg, sondern sei ein sicheres Mittel zur Aufrechterhaltung der Unsicherheit.

Indem er auf die Kosten und Folgen des Weltkrieges und auf die erschreckenden Perspektiven eines künftigen Krieges verweist, fordert Henderson nochmals klare, zielbewußte und konstruktive Arbeit und billigt dem Völkerbunde die Erkenntnis dieser seinem Sinn nach grundlegenden Aufgabe zu.

Henderson gibt im Anschluß hieran einen längeren technisch gehaltenen Ueberblick über die gesamten bisherigen

Vorarbeiten

innerhalb und außerhalb des Völkerbundes auf dem Wege zur Abrüstung, wobei er nur gelegentlich ein Wort der Kritik einfließen läßt. So





Links: Das Palais Electoral in Genf, das zusammen mit dem neugeschaffenen Anbau die große Abrüstungskonferenz beherbergt.

Rechts: Die „Abrüstungsmarke", die von der Schweizer Post aus Anlaß der Genfer Konferenz herausgebracht wird.

spricht er bei dem Verhältnis zwischen Sicherheit und Abrüstung von einem „circulus vitiosus", in den man von Anfang an geraten sei. Während er nur kurz von den verschiedenen Flottenkonferenzen spricht und sich jede Würdigung ihrer Ergebnisse versagt, verweilt er eingehend bei dem Konventionsentwurf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

„Der Konventionsentwurf,"

so erklärt er wörtlich, „ist dazu bestimmt, einen Rahmen abzugeben, durch den die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen erreicht werden kann. Er schreibt Methoden vor, aber er enthält keine Zahlen, und es wird Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz sein, seine praktische Bedeutung zu bestimmen. Der Konventionsentwurf ist überdies kein durch allgemeine Uebereinstimmung zustande gekommenes Dokument. Selbst was die Methoden betrifft, gingen

die Meinungen auseinander.

Einige Artikel wurden durch Mehrheitsabstimmungen angenommen, wobei die Stimmenthaltung zahlreich war; auch wurden zahlreiche Vorbehalte von verschiedener Erheblichkeit gemacht. Einige dieser Vorbehalte wurden von Delegationen gemacht, die den Konventionsentwurf nicht als brauchbar betrachteten, während andere Delegationen in entgegengesetztem Sinne mit der Begründung, daß einige Bestimmungen zu weit gehen, Vorbehalte machten. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß es der Konferenz freisteht, alle anderen Texte der Vorschläge, die ihr etwa unterbreitet werden, zu prüfen. Ich fordere alle anwesenden Delegationen zur weitest gehenden Mitarbeit bei der Aufstellung positiver praktischer Vorschläge oder Alternativpläne auf.

Der Konventionsentwurf kann am besten als Ueberblick über die uns vorliegenden Probleme betrachtet werden. Er zeigt uns, wie man an diese Probleme herangegangen ist, und gibt an, in welcher Richtung ein Höchstmaß von Uebereinstimmung erreicht worden ist. Nach Aufzählung der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz wies Henderson kurz auf den

Zusammenhang zwischen Abrüstung und Wirtschaftslage

hin. Es werde, so erklärte er u. a., überall begrüßt werden, wenn durch die Abrüstung die schweren finanziellen Lasten der Staaten erleichtert und damit der in schwere wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Welt die sehr notwendige Entlastung verschafft werde.

Am Schluß seiner Rede ging Henderson kurz auf

die Aussichten der Konferenz

ein: Die Welt braucht Abrüstung. Die Welt will Abrüstung. Es liegt in unserer Macht, die Geschichte der Zukunft formen zu helfen. Hinter all den technischen Fragen, Mannschaften, Geschützstärken, Tonnagen, Kategorien usw. steht das Wohlergehen der Menschheit, die Zukunft unserer sich entwickelnden Zivilisation. Die Menschheit erwartet von der Konferenz, daß sie ihr die Gabe der Befreiung von der Bedrohung des Friedens und der Sicherheit, die in der Beibehaltung großer nationaler Rüstungen immer liegen muß, gibt. Wenn wir Erfolg haben, dann haben wir, wie ich zuversichtlich voraussehe, einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Bollwerke geliefert, die wir geduldig gegen den Krieg seit langem aufbauen.

Ich lehne es ab, auch nur die Möglichkeit des Mißlingens ins Auge zu fassen. Denn wenn wir scheitern, so kann niemand die daraus entstehenden schlimmen Folgen voraussehen.

Aber dessen können wir sicher sein: Die Welt würde wiederum in Gefahr sein, zurückzufallen in den sinnlosen und gefährlichen Wettstreit rasch zunehmender Rüstungen.

Sind wir bereit, unserer Aufgabe ins Auge zu sehen?

Sind wir, jeder Staat unter uns, bereit, unsere Politik in dem Glauben zu formen, daß der Krieg der Vergangenheit angehört, daß wir ehrlich auf den Krieg als Instrument der nationalen Sicherheit verzichtet haben? Sind wir bereit, uns zusammenzuschließen, um die Gelegenheit, solange sie sich uns noch bietet, zu ergreifen, um die Völker eine weitere Etappe zu den erhabenen Gefilden des Friedens und der Zusammenarbeit zu führen?

Es kann für jedes Volk nur Freiheit bestehen, wenn es sein Leben ohne Furcht vor Ungerechtigkeit, vor Angriffen, vor Unterdrückung oder vor Krieg leben kann.

Es kann nur Gleichberechtigung für jedes Volk in der freien Gesellschaft sein, die wir zu bauen begonnen haben. Es kann nur Brüderlichkeit unter den Völkern bestehen, wenn sie

künftig nicht mehr mögliche Feinde, sondern freie Freunde

sind. Ihre Anwesenheit hier ist Ihre Antwort. Ihre Anwesenheit ist das Versprechen, daß wir unser Ziel erreichen werden. Gehen wir an unsere Aufgabe in dem sicheren Bewußtsein heran, daß es in unserer Macht steht, durch die Arbeit, die wir hier leisten, die Entscheidungen, die wir hier treffen, das Maß von Uebereinstimmungen, das wir hier erzielen, die Völker zu diesen verheißenen Höhen führen.

Die Rede, die auf allen deutschen Sendern übertragen wurde, fand sehr lebhaften Beifall bei den 410 teilnehmenden Delegierten und beim Publikum.

Motta zum Ehrenvorsitzenden gewählt — Drei Ausschüsse

Nach der Rede Hendersons wurde zu Ehren der Schweiz als des die Abrüstungskonferenz beherbergenden Landes auf Vorschlag des Präsidenten der schweizerische Bundesrat Motta zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Hierauf wurden die drei Ausschüsse zur Prüfung der Vollmachten, zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung und zur Vorprüfung privater Petitionen gemäß den vom Präsidenten gemachten Vorschlägen ohne Aussprache eingesetzt.

Die Generaldiskussion der Konferenz dürfte erst in der nächsten Woche beginnen.

Die offiziellen Listen der Delegationen

zur Abrüstungskonferenz enthalten ca. 600 Namen, die von der Beteiligung aber nicht annähernd ein Bild geben, da z. B. die japanische Delegation, die etwa 100 Köpfe stark ist, in diesem Verzeichnis nur mit einigen Hauptdelegierten aufgeführt ist. Bei einer großen Anzahl von Delegationen erscheint der Außenminister als Delegationschef. Der Kriegsminister ist nur bei Frankreich Delegationsführer. Naturgemäß sind die militärischen Sachverständigen in sämtlichen Delegationen stark vertreten. Bei den Plenarsitzungen nehmen die Delegierten ihre Plätze nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder ein. Für die deutsche Delegation waren in einer der ersten Reihen sechs Plätze vorgesehen. Der militärische Charakter der Konferenz tritt, da sämtliche Delegierten in Zivil erscheinen, in dem äußeren Bild nicht hervor.

Schweizerisches Einreiseverbot für Radek aufgehoben

Die Schweizerische Gesandtschaft in Berlin hat dem früheren russischen Volkskommissar Radek, der sich zur Abrüstungskonferenz nach Genf begeben sollte, das Einreisevisum für die Schweiz verweigert.

*

Aus Genf wird gemeldet: Die Verweigerung der Einreiseerlaubnis für Radek durch die Schweizerische Regierung hat die russische Delegation veranlaßt, beim Präsidenten der Konferenz, Henderson, eine Beschwerde einzulegen. Dieser hat das Schreiben der russischen Delegation dem schweizerischen Außenminister Motta übermittelt.

Aus Genf wird später gemeldet: Zu der Beschwerde der russischen Delegation gegen die Verweigerung der Einreise-Erlaubnis für Karl Radek wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Angelegenheit beigelegt sei.

Deutsch-englische Besprechung

Der derzeitige Führer der englischen Abrüstungsdelegation, Kolonialminister Thomas stattete in Begleitung des Völkerbundsreferenten im Foreign Office, Cadogan, dem Führer der deutschen Delegation, Botschafter Nadolny, einen Besuch ab. Die beiden Delegierten unterhielten sich über die geschäftsordnungsmäßigen Fragen der Konferenz.

Die Fürstenabfindung

vor dem Rechtsausschuß des Reichstages

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit dem sozialdemokratischen Antrag, der die Länderregierungen ermächtigen will, alle Leistungen aus Verträgen oder Urteilen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der standesherrlichen Familie mit sofortiger Wirkung einzustellen und die zustandegekommenen Auseinandersetzungen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der Länder und weitester Volkskreise neu zu regeln.

Oberregierungsrat Erbe vom Reichsinnenministerium gab zunächst einen Ueberblick über die Ziffern der Renten, die die deutschen Länder gegenwärtig laufend an ihre ehemaligen Fürsten zu zahlen haben. Eine Denkschrift mit genauen Angaben hierüber will die Regierung dem Ausschuß binnen kurzem vorlegen.

Aus diesen Mitteilungen ist hervorzuheben, daß **Preußen** an laufenden, wiederkehrenden Leistungen nur Pensionen an frühere Hofbeamte zu zahlen hat, die im letzten Haushaltsjahr 2,8 Millionen RM. betrugen. Weitere Renten hat Preußen nicht zu zahlen.

Sachsen hat eine laufende Sekundogenitur-Rente zu zahlen, doch ist diese Sache noch streitig.

Württemberg hat an das frühere Königshaus eine jährliche Rente von 50 000 RM. zu zahlen, die bis 1937 mit dem zwanzigfachen Betrage abgelöst wird, ferner eine Rente von 70 000 RM. an die frühere Königin.

Die jährlichen Zahlungen des Landes **Mecklenburg-Schwerin** betragen 21 000 RM. an den früheren Großherzog, zahlbar bis zum Jahre 1938, je 11 250 RM. auf Lebenszeit an die Herzogin Marie Antoinette und eine Prinzessin, 17 000 RM. an die Herzogin Elisabeth. Ferner steht dem Herzog Adolf Friedrich auf Lebenszeit der Nießbrauch von 1000 Hektar Forst in einem geschätzten Wert von ca. 40 000 RM. jährlich zu.

Braunschweig trägt lediglich anteilig die Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge für 24 Beamte.

Oldenburg hat keine Leistungen mehr zu erfüllen.

Schwarzburg-Rudolstadt hat folgende Leistungen zu erfüllen: 12 000 RM. Leibrente an die Prinzessin Thekla, 60 000 RM. Wittum an Anna Luise, zwei vererbliche Leibrenten in Höhe von je 5150 RM., eine beschränkte vererbliche Leibrente von 18 000 RM. an Prinz Friedrich Günther, 12 000 RM. Wittum an die verwitwete Prinzessin Alexandra, sowie zwei Leibrenten von je 6000 RM.

Das Land **Reuß** hat keinerlei Renten zu zahlen.

Ministerialrat Mayer wies als Vertreter Preußens darauf hin, daß sich der preußische Landtag vor kurzer Zeit ebenfalls bereits mit der Frage der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen Preußen und dem früheren Königshause befaßt habe, daß aber diese Stellungnahme erfolgt sei auf Grund anderer Anträge als der hier vorliegenden, nämlich auf Grund zweier Anträge der Staatspartei bezw. der kommunistischen Partei. Zu den hier vorliegenden Anträgen habe die preußische Staatsregierung eine abwartende Haltung eingenommen, die schon in Anbetracht des politischen Charakters, den diese Angelegenheit neben dem finanziellen Charakter habe, durch die Abwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten bedingt war.

In der Aussprache vertraten die Abg. Marum (Soz.) und Rädel (Komm.) prinzipiell den Standpunkt der Enteignung, wie er in dem sozialdemokratischen Antrag niedergelegt ist. Für das Zentrum erklärte der Abg. Schetter (Zentr.), man solle die Auseinandersetzungen, soweit sie bereits vollkommen durchgeführt seien, nicht neu aufrollen. Nun greife aber die Notverordnung selbst in private Vertragsrechte stark ein. Da könne man wohl erwägen, diejenigen Leistungen herabzusetzen, die den Ländern in Gestalt noch zu zahlender Kapitalabfindungen oder Renten oblägen. Dazu müsse man allerdings prüfen, wie diese Verpflichtungen der Länder im einzelnen entstanden, aufgewertet worden seien usw. Die Abg. Dr. Everling (Dn.) und Graf Westarp (Kons.) lehnten einen Eingriff in schon abgeschlossene Auseinandersetzungen und in schwebende Prozesse ab. Sie wiesen auch darauf hin, daß keine einzige Landesregierung die Ermächtigung zur Neuregelung erbeten habe.

Am Mittwoch wird die Aussprache fortgesetzt.

Kleinsiedler- und Kleingartensteuer.

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat bisher insgesamt 856 Kleinsiedlerstellen und 5698 Kleingartenstellen be-

milligt

Nr. 28 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 3. Februar 1932

Aus der Stadt

)!(**Heute ist der letzte Tag** für die Abgabe der Pfundsammlung für Februar. Es wird dringned darum gebeten, etwa noch rückständige zugesagte Gaben von 9 bis 13 oder von 15 bis 18 Uhr im Sitzungszimmer des alten Rathauses 1., Stock, abzugeben.

)!(**Haftentlassungsantrag abgelehnt.** Die Haftentlassungsanträge Bragard u. Brusis wurden vom Gericht abgelehnt. Der Beschluß wurde gestern morgen bekannt gegeben. Ein neuer Verhandlungstermin wurde auf den 19. Februar festgesetzt, da bis dahin die polizeilichen Untersuchungen abgeschlossen sein werden.

)!(**In unserm Bericht** über die Eröffnung der Ausstellung Münchener Künstler hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. In der zweiten Spalte ist in der 4. eingeklammerten Stelle (das betrifft die in Naturform arbeitenden Künstler) zu lesen: (Das betrifft die in Naturferne arbeitenden Künstler).

?,? **Der Bürgerschützenverein** veranstaltet am Samstagabend einen Konzertabend mit anschließendem Tanz. Man war der Einladung des Vereins in großer Zahl gefolgt und verlebte sowohl auf musikalischem Gebiet wie auch nachher bei geselligem und freudigem Zusammensein einige angenehme Stunden. Den größten Anteil für das gute Gelingen des Abends trägt die Nöttenhofe-Kapelle, die unter der Leitung von Herrn Jos. Rocholl zum Konzert und Tanz aufspielte. Zweifellos hat die rührige Kapelle seit ihrem letzten öffentlichen Auftreten beachtenswerte Fortschritte gemacht, was allgemein mit Freude anerkannt wurde. Wenn die Walzerweisen leicht, sauber und edel erklangen, dann ging über alle Gesichter ein liebes Freuen, das auch anhielt bei den exakt gespielten Märschen. Das Orchester zeigte in seinen Darbietungen unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten Farbe, Auftrieb und Straffheit. So konnte es nicht ausbleiben, daß das begeisterte Publikum Wiederholungen verlangte, die die spielfreudige und fleißige Kapelle gern gab. Nach den konzertlichen Darbietungen kam der Tanz zu seinem Recht, zu dem die Musiker der Nöttenhofe ebenfalls aufspielten. Es entwickelte sich bald eine harmonische und gemütliche Stimmung, die bis zum Schluß anhielt. Das kleine Winterfest der Bürgerschützen verlief dank der vorzüglichen Leistungen der Kapelle und der guten Stimmung aller Anwesenden in schönster Weise.

?,? **Riesen müssen stürzen . . .** Nach dem letzten Sturm hat die Stadtverwaltung die Feststellung gemacht, daß mehrere Lindenbäume an dem Osten- und Westenhellweg altersschwach und morsch geworden sind. Etwa 8 Bäume sollen gefällt werden. Der Magistrat wird mit Vertretern des Vereins Heimatpflege aber noch einmal eine Besichtigung der Bäume vornehmen.

?,? **Der Plan einer ständigen Kunstausstellung** junger heimischer Künstler im Morgner-Zimmer in Soest ist von der Stadtverwaltung in Erwägung gezogen worden. Ob und wann es dazu kommt, ist noch eine Frage der Zeit.

?,? **Plangens neuer Mühlenbau** findet in seiner modernen Ausführung überall anerkennende Worte. Im Verein Heimatpflege wurde ebenfalls betont, daß der moderne Bau sehr ästhetisch wirke. Es sei der modernste Industriebau Westfalens.

?,? **Der alte Steinbruch** südlich der Oppenwünder-Landstraße besitzt nach Gutachten einiger Geologen besonderen Wert. Ein bekannter Geologe sagt in seinem Gutachten, daß er eine so bedeutungsvolle und seltene Steinschichtung verschiedenster Steinarten noch nirgendwo gefunden habe. Es müsse unbedingt der Steinbruch in seinem jetzigen Zustande erhalten bleiben. Das Gebiet soll als Naturschutzgebiet vorgeschlagen werden.

)!(**Die Jahres-Hauptversammlung des Dritten Ordens der St. Patrokli-Gemeinde** füllte den großen Saal im Domhof am Sonntag nachmittag bis auf den letzten Platz. Mit dem Prolog: „Ich habe die Armut gesehen . . .", gab Schülerin Elisabeth Meier gleich eingangs das Leitmotiv der ganzen **Feierstunde**, die das Hohelied christlicher **Karitas** in immer neuen Weisen froh erklingen ließ. — Propst Drehmann dankte namens der Patrokligemeinde dem dritten Orden für die treue Mithilfe in der Karitas, die nach dem **Jahresberichte** des Ordensdirektors die verschiedensten Aufgaben umfaßt. Die Haupttätigkeit im letzten Winter erstreckte sich jedoch auf die Unterstützung armer und bedürftiger Familien und Gemeindemitglieder, für die namentlich zu Weihnachten dem Elisabeth-Verein Lebensmittel, Kleidungsstücke u. a. vom Dritten Orden zur Verfügung gestellt wurden. — Aus dem Jahresbericht der **Familienpflege vom Dritten Orden** seien besonders die Pflege in kinderreichen Familien, die Kranken- und Armenbesuche, die Tuberkulosenpflegen mit insgesamt 862 ganzen Pflegetagen und 136 Nachtwachen hervorgehoben. — Dem Jahresüberblick folgte dann der lehrreiche und anregende **Lichtbilder-Vortrag** über **franziskanische Karitas in sieben Jahrhunderten.** Was im Leben des sozialen Heiligen und Karitasapostels von Assisi wie im Brennpunkte sich sammelte, strahlte in wundersamer Entfaltung durch alle Jahrhunderte in der Karitas seiner drei Orden aus bis auf die leuchtenden Vorbilder jüngster Tage in der Fürsorge für die Allerärmsten in der Heimat sowohl, wie in den eigentlichen Missionsländern. Mit einem dringenden Aufruf: An der Glut der Heiligen auch unsere Karitas zu entzünden und unsere soziale Gesinnung zu erneuern, schloß die stimmungsvolle Feier, die alle Inziaren mit neuer Liebe für ihr franziskanisches Ideal begeisterte.

Mit Florett und Degen

Die Fechtabteilung des Soester Turnvereins von 1862 wurde zu einem vollen Erfolge für die Fechtkunst in unserem alten Soest.

Wo ehemals im Mittelalter, als es noch keine Feuerwaffen gab, die ehrbaren Soester Bürger mit Schwert, Hellebarde und Spieß ihre Vaterstadt verteidigten, da stählen heute deutsche Jungen u. Mädel mit leichten Sportwaffen ihren Körper und Geist.

Zu Beginn der Hauptkämpfe nachmittags 2 Uhr begrüßte unser Vorsitzender, Herr Rektor Baucks, die zahlreich erschienenen Zuschauer und dankte in seiner Rede dem Gönner, dem edlen Stifter des Wanderpreises:

„Der heutige Tag ist insofern von besonderer Bedeutung, als zum ersten Male öffentlich Zeugnis abgelegt wird von dem, was auf dem Gebiete des Fechtens, dieser alten vornehmen Kunst der Leibesübungen, im Soester Turnverein geleistet worden ist. Und wenn wir über die Mauern Soests hinwegsehen ins weite deutsche Land, so entdecken wir auch in allen deutschen Gauen eine herzerfreuende Entwicklung dieses Sportes. Wer mit scharfen Augen und mit seinem Turnersinn die einzelnen Uebungen verfolgt, der kommt zur Erkenntnis, daß die notwendige Grundlage des erfolgreichen Fechtens die allgemeine Durchbildung des Körpers ist. Wer also am meisten an seinem Körper gearbeitet hat, der liefert die schönsten Stellungen, der tritt am gewandtesten auf, der schlägt die beste Klinge. Die heutige Prüfung, welche sich die Fechter selbst auferlegt haben, hat dadurch einen besonderen Ansporn erfahren, daß die allzeit gütige Hand des Herrn Kapitän Plange einen Preis gestiftet hat, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Er wird zwar eine Anerkennung sein für den Sieger, aber auch eine Anregung zum weiteren Streben auf das Ziel der Vollendung. Dem freundlichen Spender auch von dieser Stelle herzlicher Dank. Es ist erfreulich für die, die unentwegt der Turnsache dienen, daß es trotz der Not der Zeit Männer und Frauen gibt, die ‚wenn sie auch nicht mehr aktiv sein können, doch noch Zeit und Geld opfern für die hohen Aufgaben, die durch die edle und veredelnde Leibesübung für das Vaterland, für Volk und Aufstieg geleistet wird. Ich heiße alle Freunde unserer heiligen Sache willkommen und wünsche der erstmaligen Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf. Gut Heil!

Im Ganzen waren 180 Gefechte über ca. 5 Minuten zu leisten. Deshalb mußte schon am Samstag abend — eigentlich Uebungsabend — und weiter Sonntag morgen nach der Kirche begonnen werden. Die Thomäturnhalle war festlich geschmückt, über der Fechtbahn prangten die Farben der Ehrenreichen und die Sturmfahne der D. T., mit den 4 F, frisch, fromm, fröhlich, frei. Die Kämpfe waren zum Teil recht schön. Manchem erfahrenem Routiner wurde das Leben sauer gemacht durch den aufstrebenden Nachwuchs. So hagelte es auch Ueberraschungen. Manch älterer Fechter mußte von jüngeren die Segel streichen. Keiner kam mit ein paar Niederlagen davon. So kam es, daß das Endergebnis ganz knapp wurde, bis schließlich Tbr. Willi Ewald nach einem packenden Stichkampf über Tbr. Heinz Schäfer, da ja beide 8 Siege hatten, mit 5 zu 3 Treffern auf den 2. Platz verweisen konnte, und damit Pokalsieger wurde.

Im Florettfechten für Turnerinnen siegte Tschw. Lieschen Grewe. Tbr. Nigge wurde im Degenfechten 1. Sieger.

Zum Schluß zeigten die Tbr. Schwanzkopf und Plange noch ein schönes Säbelfreigefecht. Leider konnte in dieser Waffe noch kein Wettkampf ausgetragen werden, da wir noch nicht mehr Säbelfechter haben. Ist doch diese Fechtart als die schwierigste zu erlernen. Hier muß die Kenntnis ungleich größer sein, als wie beim Florett. — So hat diese Veranstaltung ihren doppelten Zweck erfüllt, daß sie werbend gewirkt hat und die eigentlich für Soest neue Sportart immer mehr bekannt wird. Ferner auch, daß jedes Mitglied der Fechtabteilung sein Bestes gegeben hat und noch geben wird zum Wohle des großen Ganzen, zur körperlichen Ertüchtigung des Deutschen Menschen. Gut Heil! H. Pl.

Jahreshauptversammlung

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Die Jahresversammlung der Ortsgruppe Soest des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten pp. fand am Sonntag, den 31. Januar, im Vereinslokal Gruß statt. Der 2. Vorsitzende, Kam. Kaiser, eröffnete in Vertretung des durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden um 15,15 Uhr die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, womit er die besten Wünsche für das kommende Jahr verband. In zu Herzen gehenden Worten gedachte er des 72. Geburtstages des Kriegervaters Wilhelm Hölste, der am gleichen Tage seinen Geburtstag beging und es sich trotzdem nicht hatte nehmen lassen, in der Versammlung zu erscheinen. Der Ehrenpflicht, der verstorbenen Mitglieder im Jahre 1931 zu gedenken, wurde in der Weise genüge getan, indem sich alle von ihren Plätzen erhoben.

Die vom Vorstand vorgeschlagene Tagesordnung, welche 6 Punkte umfaßte, wurde einstimmig anerkannt. Gegen die Fassung des Protokolls der letzten Versammlung wurden Einwendungen nicht erhoben. —

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erhielt zunächst der Kassierer, Kam. Hofmann, das Wort, der kurz die Gründe darlegte, die den Vorstand veranlaßt hatten, 3 Mitglieder in der Mitgliederliste zu streichen. Die Maßnahme des Vorstandes hierin wurde einstimmig gebilligt. Ebenso die Ueberweisung mehrerer Kameraden zu andern Ortsgruppen des Kreisverbandes.

Im weiteren Verlaufe erstattete Kam. Hofmann den Jahresgeschäftsbericht 1931. Einleitend führte er zur Lage und zu den Zielen und Bestrebungen der Organisation etwa folgendes aus:

Das Jahr 1931 habe größere Kämpfe gefordert, als eigentlich vorauszusehen gewesen wäre. Insbesondere kam er auf die Notverordnungen zu sprechen ‚wodurch die Kriegsopfer, die einmal mit Gut und Leben für das Vaterland eingetreten wären, nunmehr wieder, und in kaum zu ertragender Weise, zu Opfern und Entbehrungen herangezogen würden.

Seine Ausführungen gipfelten in der Hauptsache in den neuen Rentenkürzungen der Hinterbliebenen, aber auch der Kriegsbeschädigten selbst, die jetzt nicht einmal das Existenzminimum erreichen, um das nackte Leben zu fristen.

Ferner kam er noch darauf zu sprechen, daß es in einer Krisenzeit wie der jetzigen natürlich unmöglich sei, dem Wunsche der Mitglieder in dem Maße gerecht werden zu können, die durch neue Anträge eine Verbesserung in finanzieller Hinsicht darstellen.

Aufgabe der Organisation in dieser Zeit sei es vielmehr, die durch die Notverordnungen geschaffenen Härten aus dem Wege zu schaffen, durch Verhandlung mit den maßgebenden Instanzen und Behörden.

Die Möglichkeit, die verbürgten Rechte der Kriegsopfer für alle Zeiten zu sichern, könne natürlich nur dann erreicht werden, wenn alle Mitglieder treu zur Organisation stehen, und somit eine einheitliche Front repräsentieren.

Die oftmals von Parteien etc. angezweifelte unpolitische Einstellung des Reichsbundes werde durch den § 2 der Bundessatzung glatt widerlegt, und ausdrücklich betont, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehe.

Betreffs der Mitgliederbewegung des Berichtsjahres könne von einer Rückwärtsentwicklung der Ortsgruppe nicht die Rede sein; es habe zwar eine kleine Verschiebung stattgefunden, indem einige Mitglieder austraten oder ausgeschlossen werden mußten, auf der andern Seite dafür aber auch Neuaufnahmen zu verzeichnen sind. Der tatsächliche Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres betrug rund 140 Mitglieder.

Welche Anforderungen an die Mitglieder des Vorstandes gestellt wurden, ist leicht daran zu erkennen, indem allein 783 Eingänge (Briefe etc. etc.) zu erledigen waren. Und außerdem an Ausgängen zirka 2000 Schriftsätze etc. erledigt werden mußten.

Der Erlaß der Notverordnungen erweiterte das Arbeitsfeld der sozialen Abteilung unserer Ortsgruppe ebenfalls erheblich. Trotzdem war es möglich, insgesamt 65 Anträge zu bearbeiten und größtenteils zum Abschluß zu bringen, wovon mit Erfolg 31 Stück, 17 Verfahren noch schweben, die restlichen 17 Anträge wurden zum größten Teil zurückgezogen. Es konnte insgesamt für die durchgeführten Verfahren die stattliche Summe von 2102,50 Rm. herausgeholt werden. Nicht einbegriffen in diese Summe sind die namhaften Summen für Beihilfen etc. In weit größerem Maße mußte der Vorstand für seine Mitglieder in Fürsorge und Zusatzrentenangelegenheiten und Rechtsstreitigkeiten helfend eingreifen.

Stattgefunden haben in der Berichtszeit 11 Vorstandssitzungen, 6 Sitzungen des Vergnügungsausschusses und Vorstandes, 3 des engeren Vorstandes. 1 Generalversammlung, 11 Mitgliederversammlungen, wovon 5 mit auswärtigen Referenten. Kassenrevisionen hatten insgesamt 5 stattgefunden, die zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gaben.

Von der eingelegten Beratungsstunde wurde reger Gebrauch gemacht. Es wurden insgesamt 544 Auskünfte erteilt, mit den örtlichen Behörden wurde in 27 Fällen verhandelt und ließ der Erfolg auf ein gutes Einvernehmen schließen.

Auch in finanzieller Hinsicht steht die Ortsgruppe gefestigt da. Einer Einnahme von 2791,87 Rm. steht eine Ausgabe von 2479,81 Rm. gegenüber, sodaß ein Barbestand von 312,26 Rm. vorhanden ist.

Die verschiedenen Revisionen haben eine mustergültige Führung der Kassen und allgemeinen Geschäfte gezeitigt, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte.

Satzungsgemäß trat der alte Vorstand zurück, und mußte an seiner Stelle ein neuer gewählt werden. Als Versammlungsleiter wurde bis zum Zusammentritt des neuzuwählenden Vorstandes der Kam. Kattenbusch gewählt. Dem bisherigen Vorstand wurde das Vertrauen dadurch zum Ausdruck gebracht, daß mit Ausnahme des 2. Schriftführers, der freiwillig zurückgetreten war, der Vorstand einstimmig per Akklamation wiedergewählt wurde. Die erforderlichen Ersatzwahlen gestalteten sich wie folgt: 2. Schriftführer Kam. Kattenbusch, 2. Kassierer Kam. Krabbe und Kam. Lebkuchen zum Revisor.

Als Delegierte zur Kreisgeneralversammlung wurden einstimmig der Kam. Kattenbusch und die Kameradin Igel in Vorschlag gebracht und gewählt.

Zu Punkt Verschiedenes wurden noch einige wichtige Tagesfragen aufgeworfen, die eine reibungslose Erledigung fanden.

Zum Schluß forderte der Versammlungsleiter nochmals alle Anwesenden auf, auch im Jahre 1932 treu wie bisher für die Organisation zu wirken und zu werben, und schloß gegen 18 Uhr die von kameradschaftlichem Geist getragene Versammlung.

★

„Tonfilmelemente"

Von Harry Piel.

Handlung muß genau so den Tonfilm erfüllen wie den stummen Film! Jeder gute Film muß Tempo und Handlung haben, der schönste künstlerische Film verfehlt seinen Zweck, wenn er diese beiden Voraussetzungen des Films vergißt, also langweilig wird. Auch der Tonfilm ist meiner Ansicht nach an diese Gesetze gebunden, ja er unterliegt ihnen in noch schärferem Maße, denn die genormte Vorführung von 24 Bildern pro Sekunde erzwingt schon eine Tempoverzögerung.

Ich habe lange darüber nachgedacht, welche neuen Aufgaben mir durch die akustische Bereicherung des Films gestellt würden. Ueber eins war ich mir vollkommen klar, daß im Tonfilm die Eigenart meiner stummen Filme erhalten bleiben mußte, verstärkt durch die akustischen Hilfsmittel, die mir das Medium des Tonfilms verschafft.

Was die Forderungen, die ich an den guten Tonfilm stelle, anlangt, so brauche ich bloß zu sagen, was ich in meinem ersten Tonfilm vermieden habe. Es gibt da keine langen, die Handlung des Films retardierenden Dialoge. Nur an den dramatisch wichtigen Stellen, wo die Handlung durch das Wort vorwärtsgetrieben wird, darf der Dialog erscheinen. Ich bin nämlich der Meinung, daß man das Filmische beim Tonfilm zu leicht vergißt, und das Optische um des Wortes willen zurücksetzt. In meinen Tonfilmen wird auch keine Musik ertönen, wenn die Quelle nicht sichtbar oder es nicht logisch begründet ist. —

Ich habe es immer versucht, mich vom Atelier freizumachen und schöne Außenaufnahmen hineinzubringen, und es ist mir, so glaube ich, auch in meinem neuen Film **„Schatten der Unterwelt"** gelungen, neue optische Reize und Abwechslungen zu schaffen. — Dieser Film läuft ab Freitag in der „Lichtburg."

Aus dem Kreise Soest

T. **Bad Sassendorf,** 2. Febr. **Turn- u. Spielverein.** Am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8,15 Uhr, findet im Vereinslokal des Gastwirts Bilke die Jahreshauptversammlung statt. Nach den üblichen Berichten, Jahresbericht, Tätigkeitsbericht, Kassenbericht, erfolgt die Wahl für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes. Der Kassenwart nimmt während der Versammlung die rückständigen Beiträge entgegen.

Bad Sassendorf, 2. Febr. Am Mittwoch findet im Vereinsheim Hesse die Monatsversammlung des Ballspielvereins statt, Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. — Anfang 8 Uhr abends.

Meyerich, 2. Febr. **Einbruch.** In der vergangenen Nacht drangen Diebe in die Wohnung des Herrn Hegemeisters Vollbracht, hierselbst, und entwendeten ein Herrenfahrrad aus einem Kellerraum, sodann aus einem anderen Raum einen größeren Posten Wäsche. Aus den Kellerräumen eines im selben Hause wohnenden Lehrers ließen die Diebe ebenfalls ein Fahrrad mitgehen. Dieses Fahrrad, ein Sonderrad, fand man heute früh unweit der Wohnung in einem Graben. Jedenfalls hatten die Diebe nicht mit diesem Rade fertig werden können. Ebenso soll auch bei dem Fabrikarbeiter Schulte eingebrochen sein, wo den Dieben ebenfalls ein Fahrrad in die Finger gefallen ist. An anderen Stellen sollen die Einbrecher durch Hunde verscheucht worden sein.

Körbecke, 2. Febr. **Volksverein.** Am Sonntag morgen nach dem Hochamt fand i. Beckerschen Saale eine Versammlung der Mitglieder und Freunde des Volksvereins statt. Herr Pfarrer Thiele, Körbecke, begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Herrn Rektor Dr. Hatzfeld (Paderborn) das Wort zu sei-

Autofahrer
Autobesitzer
decken ihren **Neu-Bedarf** in
AUTOREIFEN
nur bei
A. Wapelhorst, Dampf-Vulkanisier-Anstalt,
Soest i. Westf.
Ruf 806 - Thomästr 20 - Ruf 806.

dem Vortrag über die Not der Zeit. Herr Rektor Hatzfeld schilderte in treffenden Worten und Beispielen die Krisen im heutigen Deutschland und der ganzen Welt und ihre Ursachen. Die große wirtschaftliche Not, die Arbeitslosigkeit mit all ihren bösen Erscheinungen sei zum großen Teil eine Folge des boykottierten Außenhandels. In Indien, China, Japan und Rußland kaufe man heute keine deutschen Erzeugnisse mehr. Neben dieser gewiß schweren materiellen Not gäbe es nach Meinung des Redners eine vielleicht schlimmere geistige Not. Eine andere Gesinnung müsse im Volke Platz ergreifen. Nur der Weg nach dem Geiste eines heiligen St. Franziskus und einer heiligen Elisabeth könne unser Volk aufwärts führen. Deshalb müsse das Volk im Geiste der Barmherzigkeit, echt christlicher Nächstenliebe sich wiederfinden zu einer Schicksalsgemeinschaft. Herr Rektor Dr. Hatzfeld verbreitete sich sodann noch über die christliche Familie, über die Stellung und Aufgabe der Frau. — Gegen 12,30 Uhr schloß Herr Pfarrer Thiele die Versammlung mit einem Dankeswort an den Redner.

Brüllingsen, 3. Febr. Hier brannte am Montag das Wohnhaus des Maurers Evers nieder. Die Brüllingser und Ellingser Feuerwehren suchten zu retten, was zu retten war. Der Schaden scheint durch Versicherung gedeckt zu sein.

Völlinghausen (Möhne), 2. Febr. **Ein eigenartiger Unfall** traf ein vier Jahre altes Kind der Familie S. von hier. In einem unbewachten Augenblick stürzte ein neben dem Spülstein angebrachtes Ablaufbrett herunter. Das Kind muß in der Nähe gewesen sein und seine Hand unter das Brett gesteckt haben. Als die Mutter aufschaute, brach das Kind bewußtlos zusammen. Ein Finger war vollständig abgeschnitten. Wie sich der Vorfall abgespielt hat, ist für die Eltern unerklärlich.

Oestinghausen, 2. Febr. Der hiesige Kriegerverein hatte zu Sonntag abend seine Mitglieder und Freunde mit ihren Angehörigen zu einem Winterkränzchen eingeladen. Da die Veranstaltungen des Vereins immer eine große Anziehungskraft ausüben, war man der Einladung so überaus zahlreich gefolgt, daß der Sauerländsche Saal die Erschienenen kaum fassen konnte. Zunächst gabs einen lustigen militärischen Einakter „Die letzten 2 Taler", darauf „Die drei duften Kunden"; beide Stücke entfesselten ungeheure Lachsalven. Ferner trug ein Vereinsmitglied „Dei Kättenhochtuid" vor, welches wie stets seine Durchschlagskraft bewährte. Nach verschiedenen anderen kleinen Vorträgen ging man zum Tanz über. In den Zwischenpausen erheiterte unser heimischer Humorist, Herr W. Herlitzius, Soest, das beifallfreudige Publikum. Er brachte Perlen urwüchsigen Humors und erreichte dadurch eine besonders fidele, lustige Stimmung. So vergaß man doch mal für wenige Stunden die Sorgen des Alltags und nur zu schnell war die Zeit des Aufbruchs gekommen. Jeder aber ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen vergnügten Abend verlebt zu haben.

Oestinghausen, 2. Febr. **Theaterabend.** Am Samstag abend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Jungbauernfront einen Theaterabend im Saale des Gastwirts Sauerland. Herr Schulze-Nieden begrüßte die zahlreich Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Die Ortsgruppe Oestinghausen habe als erste das Wagnis unternommen, Theater zu spielen und er freue sich, durch das Erscheinen so vieler Gäste von nah und fern das Interesse an der Bewegung wahrnehmen zu können; er hoffe, daß alle am heutigen Abend auf ihre Kosten kommen würden. Als erstes Stück ging „Der Freiheit Morgen" über die Bretter. Es spielt in der Zeit des Befreiungskrieges in den rheinischen Grenzlanden. Die Tendenz klang aus in dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles". Außerdem wurde gespielt: „August in der Dienerschule", ein humoristisches Duett. Beide Stücke gelangen vorzüglich, was um so mehr zu bewundern ist, als ein großer Teil der Mitwirkenden noch niemals die weltbedeutenden Bretter betreten hatte. Natürlicherweise wurde die Stimmung dadurch sehr gehoben, was sich in dem darauffolgenden Tanz deutlich wiederspiegelte. In Gemütlichkeit und Frohsinn verblieb man noch mehrere Stunden beisammen.

Bettinghausen, 3. Febr. Ihren 80. Geburtstag konnte gestern die Witwe Theodor Kirchhof, Theresia geb. Claremin, begehen. Unsern Glückwunsch!

Ostinghausen, 3. Febr. Einem bei dem Landwirt Veltin in Arbeit stehendem Knecht wurden mehrere Kleidungsstücke entwendet. Einigen Burschen, die sich verdächtig machten, ist man auf der Spur.

Herzfeld, 2. Febr. **Die Nachmittagspost** verkehrt ab heute eine Stunde später, also um 17 Uhr.

Die Sache mit dem Zucker

In Nummer 25 dieses Blattes veröffentlicht ein Herr Ernst Leopold einen Artikel unter obiger Ueberschrift, die soviel Unrichtiges enthält, daß ich mich als Fachmann veranlaßt sehe, wenigstens die größten Irrtümer richtig zu stellen. Wenn E. L. von der Behauptung ausgeht, daß der Zucker viel billiger sein könnte, so vergißt er, daß derselbe von jeher ein sehr geeignetes Objekt für die Steuer gewesen ist, auf dessen Ertrag der Staat nicht verzichten kann und daß erst eine Notverordnung des letzten Jahres diese Steuer noch verdoppelt hat. Z. Zt. beträgt diese 21 Pfg. pro kg. Zucker. Die Erzeugung des laufenden Jahres ist annähernd richtig angegeben, doch ist E. L. wohl der erste Statistiker, der es wagt, die Erzeugung an Zucker der kommenden Ernte für Deutschland zu schätzen. Die Ueberproduktion von Zucker in der ganzen Welt hat den Weltmarktpreis außerordentlich tief sinken lassen und es ist dem deutschen Produzenten nicht mehr möglich, Zucker auf dem Weltmarkt zu gewinnbringenden Preisen zu verwerten. Darum herrscht das Bestreben in unserer Industrie, Produktion und Verbrauch im Inland möglichst in Einklang zu bringen. Daß der Zuckerhandel auch ohne Zucker bestehen könnte, ist eine Behauptung, die wohl wegen ihrer Absurdität nur belächelt werden kann. Der Verfasser scheint von der Bedeutung der Handelsbörsen, insbesondere der Zuckerbörse, keine Ahnung zu haben und wenn Termin-Notierungen auch von ganz seriösen Händlern, wohl auch von Privatpersonen bisweilen zu Spekulationen benutzt werden, so ist dies eben bei allen Warenbörsen der Fall; auch bei den Effekten-Börsen, denn diejenigen Papiere, die per ultimo gehandelt werden, sind ausgesprochene Spekulations-Effekten. Daß der Zucker, ehe er zum Konsumenten kommt, erst durch viele Hände geht und jede Hand dabei verdient, ist eine ganz unwahre und unsinnige Behauptung und jeder Zuckerhändler kann E. L. davon überzeugen, daß im Handel mit Zucker, selbst wenn er direkt aus der Fabrik bezogen wird, fast garnichts verdient wird und dies ist auch der Grund, warum bei Rabattankündigungen in Ladengeschäften der Zucker stets von Gewährung einer Vergünstigung ausgeschlossen wird. Bei der Herstellung von Zucker wird niemals daran gedacht, welches Land denselben letzten Endes aufnehmen wird. Zum Export kommt fast ausschließlich Rohzucker, auch für England und wenn ein Exporteur vorschreiben wollte, daß die Zuckerkristalle eine Kantenlänge von mindestens 13 mm. haben müßten, würde er glatt ausgelacht werden. Ein Unterschied zwischen harten u. weichen Zucker kennt man in unserer Industrie nicht. Daß der Konsum-Zucker nach „Sorten" unterschieden wird, ist bekannt. Ich selbst habe über ein halbes Jahr in Rußland gelebt, mir ist aber noch niemals ein Zucker zu Gesicht gekommen, der so hart war, daß er erst, nachdem man ihn eine halbe Stunde im Wasser liegen ließ, anfing sich aufzulösen. — Also auch diese Behauptung gehört in das Reich der Fabel. Daß die Exporteure erst auf Bestellung seitens des Auslandes den Zucker in gewünschter Weise verarbeiten, ist unsinnig. Die Exporteure haben mit der Verarbeitung von Rohzucker auf Konsumzucker nicht das Geringste zu tun. Dies ist lediglich Sache der Raffinerien oder Weißzuckerfabriken. Sie haben genug damit zu tun, durch den Handel den Zucker in die richtigen Kanäle zu leiten. — Ich möchte Herrn E. L. nur einmal raten, in Hamburg oder Magdeburg das Getriebe an den Zuckerbörsen anzusehen und sich dort über den Handel im Inland bezw. nach dem Ausland zu unterrichten. Dann wird er einen solchen Artikel, der auf jeder Zeile Unwissenheit verrät, nicht noch einmal den Lesern vorzusetzen wagen. — Daß ein Mann, der über Zucker öffentlich schreibt Rohzucker und Rohrzucker mit einander verwechselt, erscheint unbegreiflich.

Dr. Hoepke,
Direktor der Zuckerfabrik Soest.

Sparkassen-Zusammenschluß abgelehnt

Werl, 2. Febr.

Die Werler Stadtverordneten traten am Montag zu einer kurzen Sitzung zusammen, um zu dem Zusammenschluß der Städtischen Sparkasse mit der Sparkasse der Aemter Werl und Bremen Stellung zu nehmen. Der Zusammenschluß war von der Regierung aufgrund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 angeregt worden. Zwischen den beteiligten Stellen haben eingehende Verhandlungen stattgefunden. Der Leiter des Revisionsverbandes des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes hat sich gegen eine Zusammenlegung ausgesprochen. Wie Bürgermeister Dr. Nachtsheim betonte, ist die Städtische Sparkasse, die seit 1844 erfolgreich arbeitet, ihrer ganzen Struktur nach durchaus gesund. Die Abhebungen infolge der Bankenkrise bewegten sich unter dem Durchschnitt. Als Grund für den Zusammenschluß könnte die Vereinfachung der Verwaltung geltend gemacht werden, zumal die Stelle des Leiters der Städtischen Sparkasse zurzeit unbesetzt ist.

Da innerhalb der städtischen Körperschaften bereits eingehende Verhandlungen über diese Angelegenheit gepflogen worden waren, beschränkten sich die Stadtverordneten auf die einstimmige Annahme des folgenden Beschlusses:

„Die Stadtverordnetenversammlung hält es nach eingehender Erörterung aller in betracht kommenden Gesichtspunkte nicht für notwendig und im Augenblick auch nicht für ratsam, die beiden hiesigen Sparkassen zusammenzulegen. Sie beauftragt einen Ausschuß, bestehend aus den Herren Dr. Venhofen, Doert und H. Schäferhoff, gemeinsam mit dem Magistrat diesen Standpunkt in einem Gutachten ausführlich darzulegen und der Regierung in Arnsberg zu übermitteln".

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 2. Februar.

Weizen, märk. 75—76 kg. 241—243, März-Lieferung 256—257, Mai-Lieferung 263,50 bis 264—263,50, Roggen, märk. 72—73 kg. 198 bis 200, März-Lieferung 205,50—204,75, Mai-Lieferung 212—211, Gerste, Braugerste 158—168, Industrie- und Futtergerste 153—157, Hafer, märk. 138—146, Mai-Lieferung 165,50—166, Weizenmehl 29—33, Roggenmehl 27,50—29,75, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 9.60—10, Viktoriaerbsen 21—27,50, kl. Speiseerbsen 21 bis 23,50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10—12, Lupinen, gelbe 14.50—16, Serradella, neue 23—29, Leinkuchen, ab Hamburg 11,50—11.60, Erdnußkuchen, 50 Prozent, ab Hamburg 12.50—12.60, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent, ab Hamburg 12.20—12,30, Trockenschnitzel 6,90—7, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,50—10,60, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11,60, Kartoffelflocken 12.50—12.60 M.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. Febr. Verlauf: bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern ruhig; bei Schafen glatt; bei Schweinen ruhig. Preise: Ochsen 36, 32—34, 28—31, 24—27; Bullen 28, 25—27, 23—24, 20—22; Kühe 24—26, 20—23, 16—19, 11 bis 14; Färsen 30—32, 27—29, 20—25; Fresser 16 bis 22; Kälber 36—44, 26—35, 18—25; Schafe 39 bis 41, 36—28, 28—31, 33—35, 23—28; Schweine 40, 38—40, 35—37, 32—34; Sauen 34—36.

Hauswirtschaftliches

Verehrte Hausfrau!

Gewissenhaft vermerken Sie alles, was in der Küche und im Hause fehlt, auf Ihrem täglichen Einkaufszettel. Da steht nun auch das Wort „Bohnerwachs". Natürlich ist es einfach, nun beim Händler kurz und bündig zu verlangen: „Eine Dose Bohnerwachs bitte!"

Ist Ihnen damit aber auch gedient?

Bekommen Sie nun tatsächlich ein Wachs, das all die guten Eigenschaften besitzt, die Sie mit Recht für Ihr Geld erwarten?

Wäre es nicht viel richtiger zu sagen „Eine Dose **Burg-Edelbohnerwachs** bitte?"

Durch dieses eine kurze Wörtchen „Burg" sparen Sie sich nämlich manchen Aerger und Verdruß und vor allem auch manche Mühe und manchen Schweißtropfen.

Schon nach kurzer Behandlung mit diesem Edelwachs bekommen Ihre Böden ein ganz anderes freundliches Gesicht.

„Burg-Bohnern" ist Leichtarbeit u. Spararbeit zugleich, denn nur hauchdünn aufgetragen erzeugt es durch einfaches Nachreiben mit einem wollenen Lappen mühelos einen herrlichen glasharten langanhaltenden Hochglanz.

Daß „Burg-Bohnerwachs" ein wirkliches Edelerzeugnis ist, erkennen Sie schon daran, daß es aus allerbestem Edelhartwachs unter Beigabe von Bienenwachs und garantiert reinem amerikanischem Balsam-Terpentinöl hergestellt wird.

Glauben Sie nun nicht, daß die Gefahr des Ausrutschens besteht, denn „Burg-Wachs" ist unbedingt glattsicher. „Burg-Wachs" bildet außerdem eine trittfeste Schutzhaut für den Boden, wadurch dieser konserviert wird und immer „wie neu" erhalten bleibt.

Natürlich können Sie mit „Burg-Wachs" Böden aller Art, Parkett, Linoleum und dergleichen vorteilhaft behandeln. Aber auch für Möbel, Leder und farbige Schuhe usw. ist „Burg-Wachs" ein ausgezeichnetes Pflegemittel.

Also, verehrte Hausfrau, Sie schonen Ihre Arbeitskraft und Ihren Geldbeutel, wenn Sie in Zukunft nicht mehr einfach „bohnern", sondern „Burg-Bohnern" und nicht mehr einfach „Bohnerwachs", sondern „Burg-Bohnerwachs" von Franz Kerstin verlangen.

UM KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 52 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

„Mit gutem Grunde! Sonst hätte man ja sogleich die Ursache des Mordes feststellen können. So wie aber die Dinge lagen, konnte man auch einfach an einen Raubmord denken. Dem widersprach aber schon die Tatsache, daß aus der Wäsche des Toten jedes Monogramm herausgeschnitten worden war. Das hätte ein gewohnheitsmäßiger Verbrecher kaum getan. Der Mann, der derart handelte, dachte jedoch scharf nach. Er wollte die Persönlichkeit des Toten verwischen, wollte die Feststellung, wer der Ermordete war, erschweren. — Und dabei hat der Mann zu scharf gedacht! Das beweist mir, daß wir es mit einem besonderen Verbrecher zu tun haben. Der Mann wußte, wer Daniel Lokadziej war, ich meine, wer er politisch war. Und der Mann hatte ganz gewiß Kenntnis davon, was Daniel Lokadziej zu dieser Reise bewog, nämlich: Flucht vor Verfolgung. — Daniel Lokadziej war im Besitz der Ihnen geraubten Papiere."

„Er ist dann aber erst der eine Verbrecher. Wer war aber der andere, der große Mensch, der mich überfiel?"

„Daniel Lokadziej braucht nicht einer der Verbrecher gewesen zu sein, der Ihr Haus aufsuchte."

„Na, Sie sagten doch selbst, daß er die Papiere geraubt habe!"

„Ich sagte, daß er im Besitz der geraubten Papiere gewesen sein muß."

„Ist das nicht das gleiche?"

„Nein, das ist ein Unterschied."

„Lassen Sie mich aus mit Ihren Wortspielereien! Ist er Ihrer Ansicht nach einer der Verbrecher oder nicht?"

„Ich glaube nicht."

„Dann hat er doch auch nichts mit den Papieren zu tun!"

„Doch, er besaß sie. Es fragt sich nur, wie lange er sie besaß."

„Also ein Mittelsmann?"

„So etwas Aehnliches."

„Verschonen Sie mich mit rätselhaften Redensarten!"

„Ich kann nicht mehr sagen."

„Nein! — Damit speist mich Kriminalinspektor Schubart auch ab. Er sagte mir, er würde demnächst einmal einen kleinen Einbruch begehen müssen. Als ich aber etwas Ganzes wissen wollte, schwieg er sich aus."

„Was Sie nicht sagen! Schubart will also auch einbrechen? — Komisch! — Vielleicht begegnen wir uns bei dieser nächtlichen Visite!"

„Sie haben also auch so etwas Tolles vor?"

„Ich kann es nicht leugnen."

„Und gegen wen richtet sich Ihr Plan?"

„Das darf ich Ihnen nicht verraten. Wenn ich aber Erfolg habe, dann sollen Sie alles wissen."

„Netter Trost!"

„Erfuhren Sie von Schubart noch etwas Neues?"

„Was fragen Sie mich aus? Ist das Ihre Tätigkeit, daß Sie sich von mir erzählen lassen, was die Polizei herausbekommen hat?"

„Nicht ganz, Herr Professor. Sie denken ziemlich geringschätzig von mir. Aber da ich mich in Ihre Gemütsverfassung hineindenken kann, und da der ganze Fall mich außerdem ungemein interessiert, will ich Ihnen nicht böse sein."

„Zuviel Ehre!" — —

„Behalten Sie also das, was Ihnen Schubart berichtete, vuhig für sich!"

„Sie können es ja wissen. Er hat einiges über diesen Rechtsanwalt Salenzyca erfahren können, bei dem nach Ihrer Angabe mein Sohn weilte. Der Mann ist ein fanatischer Politiker, unterhält viele geheime Beziehungen und soll seinen Beruf als Rechtsanwalt nur zum Schein ausüben, damit seine politische Tätigkeit unbeachtet bleibe. Sein Hauptgebiet soll die Spionage sein."

„Das ist allerdings nicht erfreulich. — Warum der Mann sich eigentlich nicht vor mir sehen ließ? — Ob er mir schon hier irgendwo begegnet ist?"

„Und Sie kommen zu mir und meinen, mir Gott weiß was für eine gute Nachricht über meinen Sohn bringen zu können! Wenn man Sie nun angelogen hat? Wenn mein Sohn sich gar in den Händen dieses Salenzyca befindet? Was wird dann? — Und warum ist er überhaupt nach Polen gereist? Nur dieser Hilde Ohlemark zuliebe! Hätte die Polizei doch schnell zugegriffen und das Mädchen noch an der Grenze verhaftet."

„Das wäre ein großer Mißgriff gewesen."

„So! Man hätte da wohl die reine Unschuld verhaftet?"

„Unbedingt! Herr Professor, lesen Sie den Brief Ihres Herrn Sohnes noch einmal durch. Was er darin über das Mädchen schreibt, daß Hilde Ohlemark nur aus Pflichtbewußtsein so handelte, daß sie sich gewissermaßen für Sie, Herr Professor, opfert und alles versucht, der Papiere wieder habhaft zu werden — das ist gewiß alles wahr."

„So? — Ist das Mädel deshalb ohne Schuld? — Es hat sich dann eben das Gewissen in ihr geregt! Sie hat eingesehen, daß durch ihr Verhalten — sagen wir, zum mindesten durch ihre Schwatzhaftigkeit alles Unglück kam! — Sie muß ja doch den Aufbewahrungsort der Papiere ausgeplaudert haben!"

„Nein!"

„Bitte, da sind wir ja wieder bei der großen Frage angelangt: Wer wußte noch von dem Aufbewahrungsort?"

„Das müßten Sie am ehesten wissen."

„Ich?" Klüber geriet in Zorn. „Sie wollen also wieder behaupten, ich habe selbst darüber geschwatzt?"

„Könnten Sie nicht einmal in einem Zustand — bitte nicht aufbrausen! — könnten Sie nicht einmal in einem Zustand besonderer Erregung darüber gesprochen haben? Nicht im Aerger. Ich denke eher an das Gegenteil. In einer Stunde der Freude — vielleicht der Liebe."

Klüber stand drohend vor dem Detektiv. „Sie verdächtigen also Lia Nissander?"

„Wieso?"

„Wenn Sie davon reden. Ich hätte — es könnte dann ja nur — ich verbitte mir ein für allemal diese Verleumdung. Sie muten doch Fräulein Nissander nicht etwa zu, eine Spionin zu sein?"

„Ganz und gar nicht. Sie könnte ja dann ihrerseits wieder ausgefragt worden sein."

„Und das halten Sie für möglich? — An wen denken Sie dabei? — An die Japaner? — Da hat mich vorhin überhaupt Professor Komitako angerufen und gebeten, ihn heute abend sechs Uhr in einer dringenden Angelegenheit in seiner Wohnung aufzusuchen. Ich sollte aber allein kommen und keinem Menschen davon Mitteilung machen. Ich habe zugesagt; aber ich weiß noch nicht, ob ich hingehe."

(Forts. folgt.)

Turnen, Spiel, Sport

Handball!

T. V. Recklinghausen — S. T. V. 1862 0:2.

Das Spiel fand Sonntag morgen in Recklinghausen statt. Nach dem Gottesdienst bringt uns Kuptes Omnibus in schneller Fahrt durch die Industriezentren nach Recklinghausen. Immer eröffnen sich dem Auge neue Bilder. Da wechseln Zechenansichten mit Wäldern und Anlagen, winklige Straßen mit monumentalen Rathausbauten, Heimen und Anstalten. Die gewaltigen Anlagen des Schiffshebewerkes Henrichenburg nehmen unsere technisch veranlagten Mitglieder in Beschlag. Um 11 Uhr sind wir dann schließlich an Ort und Stelle angelangt. Umziehen und Aufstellen ist im Augenblick geschehen und schon kann das Spiel seinen Anfang nehmen. Die STV.er legen sich gleich mächtig ins Zeug, aber die lange Autobusfahrt hat die Glieder steif gemacht und die Kälte tut ein übriges dazu. Aber allmählich werden unsere Kämpen durch die schnellen Läufe doch wärmer und nach 15 Minuten Spieldauer kann der Halbrechte das erste Tor für den STV. buchen. Der Torwart faßt zwar den Ball, kann aber nicht verhindern, daß derselbe trotzdem die Linie zwischen den beiden Torpfosten passiert. Mit 1:0 geht es in die Halbzeit. Nach kurzer Pause versuchen beide Parteien, weitere Tore für sich zu buchen, aber alle gut vorgebrachten Angriffe werden von der klärenden Verteidigung zunichte gemacht, sowohl bei den Recklinghäusern als auch bei den Schlüsselträgern. Noch einmal können die Soester durch ihren Mittelläufer sich freuen sein. Wohl setzen die Recklinghäuser alles daran, zumindest das Ehrentor zu erzielen, aber die langen Kerls der Soester Verteidigung lassen sich ihr Heiligtum nicht mehr bedrohen und beim Stande 2:0 pfeift der Schiedsrichter das Spiel ab.

Die Hauptstütze der Soester Mannschaft war unstreitig die Verteidigung, die jederzeit sicher klären konnte. Die Bälle, die trotzdem bis zum Tor gelangten, konnte der Torhüter meistern. Dem Sturm fehlt noch mehr Entschlußkraft und Schußfreudigkeit. Der Rechtsaußen konnte nicht ganz zufriedenstellen; der als Ersatz eingestellte Linksaußen konnte durch sein gefälliges Spiel dem Publikum gefallen. Der übrige Sturm zeigte wenigstens gute und flinke Ballbehandlung.

Den Recklinghäusern, die sehr eifrig und diszipliniert spielten, wäre wenigstens das Ehrentor zu gönnen gewesen.

Der Schiedsrichter hatte das Spiel jederzeit sicher in der Hand, sodaß ein gutes, werbendes Spiel gezeigt wurde.

Die Mannschaft des Soester Turnvereins v. 62 kann mit dem Ergebnis zufrieden sein und voll Zuversicht den kommenden Spielen um die Westfalenmeisterschaft entgegensehen.

Sch.-K.

Radsport.

Soester Rennfahrer klar in Front.

Soest gewinnt den Radstädtekampf auf Rollen gegen Geseke und Lippstadt.

Das am letzten Sonntag in Esbeck bei Lippstadt ausgetragene Radrennen auf Rollen hatte nicht den erwarteten Publikumserfolg. Dagegen wurde sehr guter Sport geboten. Am besten gefiel die Soester Mannschaft, die taktisch gut und sehr reell fuhr. Die Geseker und Lippstädter Mannschaft konnte keineswegs befriedigen. Der schnellste Mann des Tages war Werth-Soest, der seine 1000 Meter spielend in 47 Sekunden abfuhr. Die Soester Mannschaft war fast ohne Aussicht nach Esbeck gefahren, da sie noch nie nach Zeit gefahren hat. Punkt 4 Uhr stellen sich die Fahrer dem Starter. Das Rennen beginnt mit dem Rekordfahren, welches sich die Soester in feiner Manier holten. Die Geseker wurden zweiter und die Lippstädter dritter.

Ergebnis nach dem Rekordfahren:

Soest	3 Punkte,
Geseke	2 Punkte,
Lippstadt	1 Punkt.

Man merkt nun, daß die flott fahrenden Soester nicht gewinnen sollen, alles im Saale arbeitet gegen sie und durch Fehlentscheidungen scheiden Trellenberg, Kothe, Voß und Kiko in den Vorläufen beim Fliegerrennen aus. Beiman und Werth liegen noch im Rennen und man merkt, wie die übrigen Fahrer ihre Vorteile suchen, um den Vorsprung gegen Soest wieder aufzuholen. Beimann muß durch Fehlentscheidung im Zwischenlauf ausscheiden. Aber Werth setzt sich gegen alles, was kommt, durch und wird sicherer Sieger im Fliegerrennen, wodurch er den Sieg der Soester befestigt. Werth fährt im Endlauf 1000 Meter in 47 Sekunden.

Durch die faire Fahrweise haben sich die Soester die Teilnahme an drei weiteren Rennen gesichert u. zwar in Geseke, Ehringhausen und Salzkotten.

Wahrscheinlich wird am 14. Februar in Soest ein Städtekampf gegen Lippstadt ausgefahren und da wird die junge Soester Mannschaft, die nur aus Fahrern der Radsportabteilung des Turnvereins „Jahn" besteht, beweisen, daß es kein Zufalls-Sieg war. All Heil!

★

Deutsche Jugendkraft.

1. M. VfB. Hamm — 1. M. Westfalia 3:3 (3:1).

Ein wahres Jugendkraftspiel, frei von Härten und Uneinigkeit. So stark hätten sich selbst die größten Optimisten die Spielstärke der Soester wohl nicht vorgestellt.

Eine Viertelstunde vergeht in schönem gleichen Feldspiel, bei dem keine nennbaren Torchancen zu erwähnen sind, bis nach einem Durchbruch des Hammer Linksaußen das 1. Tor für die rot-weißen VfB.-ler gebucht werden kann. Jedoch anschließend folgt eine Glanzleistung des Soester Sturmes: in zwei Schüssen wird der Ausgleich hergestellt. Die VfB.er kommen jetzt oftmals gut durch und noch zwei unhaltbare Bälle muß der Soester Torwart durchlassen. Die Gegenangriffe der Westfalen scheitern an dem erstklassigen Hinterdreieck der Hammer, von dem die Verteidiger mit Bombenschüssen die gefährlichsten Sachen klären. Halbzeit steht das Spiel 3:1 für VfB.

Nach der Halbzeit war alles in Erwartung einer hohen Niederlage der Soester. Jedoch es sollte anders kommen. Das Spiel der Westfalen wird allmählich systemvoller. Die VfB.er werden größtenteils in ihre Spielhälfte zurückgetrieben. Schuß auf Schuß hagelt auf das rot-weiße Tor; aber hier steht ein Torwart, der sich nicht schlagen lassen will und in glänzenden Paraden hält er die schärfsten Schüsse. Was er nicht halten kann, retten die Verteidiger oft auf der Torlinie. Jedoch 2 Tore sind nicht mehr zu retten und damit war der Ausgleich da. Jetzt wird mit aller Energie auf Sieg gespielt, aber stets in den Grenzen, des Erlaubten bleibend. Der heiße Kampf zweier ungleicher Klassenmannschaften endet mit 3:3 Toren.

Der Hammer A-Klassenmeister ist „einfach nicht mehr da". Nach dem Soester Tabellenstand hatten sie eine solche Spielstärke nicht erwartet. Wieder einmal wurde bewiesen, daß der Soester Antrag, in eine höhere Klasse spielen zu dürfen, nicht zu unrecht beantragt war.

Bei den Alten-Herren wurde es heiter. Selbst wenn der Ball ein Meter vor der Torlinie lag, konnten die „Alten" „Rot-Schwarzen" kein Tor erzielen. Aber für ihr erstes Spiel haben sie sich sehr gut gehalten. Das Spiel endete mit 6:3 Toren für VfB. Hamm.

Das Jugendspiel VfK. gegen Westfalia konnte leider nicht ausgetragen werden, da VfK. noch ein Meisterspiel angesagt bekam. Jugendkraft Heil!

★

Arbeiter-Turn- und Sportverein. Ballspielverein „Brandenburgertor".

Arnsberg 1. M. — Soest 1. M. 4:0.
Arnsberg 2. M. — Soest 2. M. 1:1.

Die 1. und 2. Fußballmannschaft hatte einer Einladung des F. T. V. Arnsberg am vergangenen Sonntag zu einem Freundschaftstreffen Folge geleistet. Ueberraschend ist die hohe Niederlage der 1. Mannschaft, dagegen mußte sich die 2. Mannschaft, die den Arnsbergern in jeder Hinsicht überlegen war, mit einem Unentschieden begnügen. Beim Spiel der 1. Mannschaft trat Arnsberg komplett an, Soest mußte für den rechten Verteidiger und linken Läufer Ersatz einstellen, der sich aber gut bewährte. Der Platz glich einem Morast und ließ ein vernünftiges Spiel nicht aufkommen. Soest war in der ersten Halbzeit noch ein gleichwertiger Gegner, aber hinterher durch den ungewohnt kurzen und schlechten Platz etwas nachließ, mußte sich in der 2. Halbzeit noch 3 Tore gefallen lassen. Dadurch, daß die Verteidigung den Gegner zu nah herankommen ließ, ohne vorzeitig einzugreifen, nahm man dem Tormann zuviel Sicht, sodaß er an den beiden letzten Toren schuldlos ist.

Der zweiten Mannschaft, wie oben bereits erwähnt, den Arnsbergern überlegen, fehlte der nötige Torschuß. Nur so kam Arnsberg an einer Niederlage vorbei.

1. Mannschaft VfL. Mark — 1. Mannschaft B. V. Sassendorf 6:1. Halbzeit 3:0, Eckenverhältnis 8:2.

Zum ersten Punktespiel in der 2. Spiel-Serie weilte am Sonntag, den 31. Januar 1932, die erste Mannschaft B. V. Sassendorf in Mark. Die Sassendorfer mußten mit 3 Ersatzleuten spielen, da mehrere Spieler mit Spielverbot belegt sind. Der Anstoß erfolgte um 2,30 Uhr. Sassendorfs Mannschaft wußte sich auf dem sehr aufgeweichten, kurzen und schmalen Platze nicht zu finden. Die Marker sind hier in ihrem Element. Während Sassendorfs Sturm die Bälle zu weit vorlegt, werden die Marker schon in den ersten Minuten dem Tor der Sassendorfer gefährlich. Der Torwart der Sassendorfer weiß vorläufig das Tor rein zu halten. Die Ermüdung der Vorsonntage hat anscheinend Eifer und eiserner Entschlossenheit Platz gemacht. In der 40., 43. und 44. Minute gelingt es den Markern, durch das Versagen des Mittel- und linken Läufers 3 Tore unhaltbar für Sassendorfs Torwart zu treten. Eine Minute später Halbzeit. Den Sassendorfern wird in der 49. Minute eine Ecke zugesprochen, im Gedränge wird dann von den Markern ein Selbsttor geschossen. Konnten die Sassendorfer in der 1. Spielhälfte ein offenes Feldspiel noch halten, so werden sie jetzt zeitweise in ihrer Spielhälfte abgeriegelt, nur vereinzelt kommen die Sassendorfer über ihre Spielhälfte hinaus. Bis zum Schluß ist es den Markern möglich, die Torzahl noch um 3 weitere zu steigern.

Kritik: Sassendorfs Mannschaft spielte in vielen Momenten zu unentschlossen, dem Sturm fehlte die Unterstützung der Läuferreihe in der Mitte und auf der linken Seite. Verteidigung und Torwart sind an der hohen Niederlage schuldlos. Die Marker stellten eine flinke fairspielende immer am Ball bleibende Mannschaft in den Kampf. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei und hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Die neuaufgestellte 2. Mannschaft konnte günstiger abschneiden und konnte gegen die Gleiche des obigen Vereins ein Unentschieden erreichen.

Die 1a-Jugend gewann gegen die 1b-Jugend Spiel und Sport Soest 4:0.

1. M. S. W. Hiddingsen — Reserve S. S. S. 1:5.

Das erste Meisterschaftsspiel der zweiten Serie endigte mit einer überraschend hohen Niederlage. — Selbst die Soester hatten mit solch' einem Resultat nicht gerechnet. Das hohe Torergebnis ist, an den gezeigten Leistungen gemessen, keineswegs verdient. Aber die Braun-Weißen hatten außerordentlich Glück, und ihre „Rache" an dem nicht zu verdauendem „Unentschieden" ist ja nun gekühlt. — Zum Spielverlauf: Wie man erwartet hatte, entspann sich gleich zu Beginn des Spieles ein schneller und harter Kampf, der bis zum Schluß beibehalten wurde. Die Hiesigen nehmen das Spiel für sich und bringen das Leder schnell und sicher zu Wyschnewski, der durch eine Bombenflanke das Führungstor verwandelt. Das schönste Tor während des Spieles. Kurz darauf kann Soest durch ein sogenanntes „Masse- oder Glückstor" den Ausgleich erreichen. Mehrere sichere Stellungen, die dem Spiel und damit auch dem Resultat ein anderes Gesicht gegeben hätten, werden von den Hiesigen nicht ausgewertet. Die berechtigten Hoffnungen auf einen Sieg müssen somit einer Utopie Platz machen. Die Schwarz-Weißen zeigen nicht mehr das geschlossene Feldspiel. Einige Spieler scheinen Angst zu haben und machen durch falsche Stellungen dem Gegner den Weg frei. Der Sturm arbeitet zerfahren. Diese Schwäche nutzen die Braun-Weißen ausgiebig aus und mit „Fortuna" im Nacken schreitet das Unglück schnell. Noch vor Halbzeit kann Soest das Führungstor erzielen. — In der zweiten Halbzeit dasselbe Bild. Der Kampf nimmt erbitterte Formen an. Der Schiedsrichter muß eingreifen. Leider vermißte man bei ihm ein noch energisches Eingreifen. Die Braun-Weißen drängen auf Sieg. Mit guter gegenseitiger Unterstützung ist es dem eifrigen Soester Mittelstürmer möglich, das Ergebnis in der 2. Halbzeit auf 1:5 zu schrauben.

2. M. SW. Hiddingsen —2. M Welver 2:2 (1:1).

Ein schönes und flottes Spiel. Die besten Spieler der Mannschaft waren Wyschnewski, Franz und Finkeldey.

1a-Jgd. SW. Hiddingsen — 1b-Jgd. R'Tus, Soest 2:1.

Dieses Spiel gestalteten die Schwarz-Weißen größtenteils überlegen.

Alle Sorten

Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen

stets vorrätig

Paul Piel, Soest i.W.

Telefon 165 Grandweg 67

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

UM KAMPF OMEGA

Roman von Kurt Martin (Nachdruck verboten) — 53 — Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

Bert Ibenstein war voller Eifer. „Er hat angerufen? Das ist großartig! Der Stein kommt ins Rollen! — Natürlich gehen Sie hin!"

„Was wird er mir mitzuteilen haben?"

„Ich weiß es nicht. Aber hingehen müssen Sie! Ich werde im Café „Excelsior" auf Sie warten. Ereignet sich etwas Besonderes, so bin ich ganz in Ihrer Nähe. Sie dürfen mich dann nur rufen."

„Ich bin doch gespannt, was mir Komitako mitzuteilen hat."

„Sie ahnen es nicht?"

„Man denkt an dies und jenes.

„Er wird Ihnen vorschlagen, ihm das Geheimnis des Giftgases „Omega" zu verkaufen."

„Ich? — Herrgott, wie kann ich das! Die Aufzeichnungen sind mir gestohlen. Ich muß doch damit rechnen, daß irgendein Kerl, in dessen Händen sich die Papiere befinden, bereits hinter die Lösung der Geheimschrift gekommen ist! — Und wenn nicht! Wenn ich die Papiere nicht mehr in meine Hände bekomme, fehlen mir ja selbst die Unterlagen für die überaus verwickelten chemischen Berechnungen. Ob ich ohne diese Unterlagen je wieder die gleichen chemischen Prozesse hervorrufen kann, weiß ich ja gar nicht. Es handelt sich doch um Versuche, um immer neue Versuche und schwierige Berechnungen. — Sie machen sich da wohl keinen rechten Begriff."

„Doch, ich begreife das. — Ich begreife jetzt sogar viel!" antwortete Ibenstein.

„Was heißt das nun wieder?"

„Sie fragen zu oft, Herr Professor. — Also Sie gehen zu Komitako. Unterbreitet er Ihnen einen derartigen Vorschlag, dann zeigen Sie sich verhandlungsfreundlich."

„Ich habe nicht die geringste Lust . . ."

„Bitte, stellen Sie sich verhandlungsfreundlich! Es wird sich dann alles finden."

„Also schön, ich füge mich."

„Jetzt kann ich Ihnen auch einiges erzählen. — Der Altwarenhändler Semjon Rastowlowitsch in der Karlgasse hat reizende Altertümer."

Klüber sah Ibenstein ratlos an. Dann schlug er erbost auf den Tisch. „Lassen Sie diese Albernheiten!"

„Sie sollten mich erst aussprechen lassen, Herr Professor!"

„Was ist also?"

„Rastowlowitsch hat in seiner Wohnung auch zwei sehr alte Schränke und einen wundervollen alten Schreibtisch."

Klüber fauchte ihn bös an. „Wollen Sie Ihr Spiel mit mir treiben? — Ich rate Ihnen . . .!"

„Aber ich bin ja noch nicht fertig!"

Seufzend sank der Professor in seinen Sessel zurück. „Gut, reden Sie meinethalben bis morgen früh so weiter!"

„Solange haben Sie nicht Zeit, mir zuzuhören, Herr Professor. Sie müssen um sechs Uhr bei Komitako sein!"

Es kam keine Antwort. Da sprach Bert Ibenstein weiter: „Also wirklich schöne Sachen hat Semjon Rastowlowitsch. Das schönste aber ist ein Bild . . ."

Jetzt hielt es Klüber aber nicht mehr aus. Er sprang auf und rannte wie toll durchs Zimmer.

Bert Ibenstein sprach gelassen weiter: „Ich hätte das Bild gekauft. Um jeden Preis. Aber es war wirklich unverkäuflich. Wenn ich Ihnen das Bild gebracht hätte, Herr Professor . . ."

Klüber schrie außer sich: „Hören Sie auf! Hören Sie auf der Stelle mit diesem Bilde auf!"

„Auch wenn das Bild Lia Nissander darstellt?"

Klüber wirbelte wie ein Kreisel herum. „Was sagen Sie? Ein Bild von Lia Nissander hängt im Laden dieses russischen Altwarenhändlers?"

„Nicht im Laden. — In seiner Wohnung!"

„In seiner Wohnung? Wie kommt der Kerl zu einem solchen Bild?"

„Es ist keine Photographie. Es ist ein Gemälde."

„Ein Gemälde?"

„Ja, wohl einige Jahre alt."

„Und? — Weiter, weiter!"

„Darf ich also von dem Bilde weiter sprechen?"

„Fragen Sie nicht!"

„Das Bild stellt eine junge Russin dar, in köstlichem, russischem Nationalkostüm. — Und das junge, überaus schöne Mädchen ist Lia Nissander."

„Eine Russin? — Es wird eine Aehnlichkeit vorliegen. Sie irren sich natürlich!"

„Ich gehe jede Wette ein, daß das Gemälde Lia Nissander darstellt. — Das ist auch ganz natürlich so."

„Was? — Natürlich nennen Sie das? — Ihre Begriffe von Natürlich und Widernatürlich sind wohl auf den Kopf gestellt?"

„Ich glaube nicht, Herr Professor. — Lia Nissander war ja jahrelang in Rußland."

„Sie war in Rußland?"

Klüber zeigte unverhohlen sein Erstaunen. „Davon hat sie mir nie etwas erzählt."

„Sie erwähnte es wohl zufällig nicht."

„Das ist mir denn doch neu!"

„Sie war mehrere Jahre in Moskau. — Dort ist wohl auch das Bild gemalt worden."

„Ich will dies Bild sehen!"

„Halt! Unter keinen Umständen dürfen Sie dies Bild zu sehen begehren! Sie müssen mir ferner fest geloben, daß Sie Lia Nissander nichts von dem Bilde sagen werden, ebenso auch, daß Sie nichts davon sagen werden, was Sie von ihrem russischen Aufenthalt wissen. — Liegt Ihnen an dem Bild? Soll ich versuchen, es doch noch erhandeln zu können?"

„Unbedingt!"

„Gut! Aber dann müssen Sie die Finger von der Sache lassen. Sie verderben mir sonst alles."

„Ich möchte es immer noch nicht glauben . . ."

„Sie können sich darauf verlassen; es verhält sich so! — Ich habe auch den Mann kennengelernt, der Sie nachts mit dem Messer angriff und auf Sie losstach."

„Was?" Verblüfft sah Klüber auf seinen Gast. „Und das sagen Sie so ruhig?"

„Soll ich mich deshalb aufregen?"

„Haben Sie ihn verhaften lassen?"

„Nein. Ich würde dann den Lauf der Dinge unterbrechen, und — das wäre nicht gut. Es genügt mir, daß ich weiß, wo ich den Mann finde."

„Und wenn er verschwindet?"

„Er wird vorerst nicht verschwinden."

„Wer ist es?"

„Das möchte ich noch nicht sagen."

„Ich verlange es zu wissen!"

„Ich kenne ja selbst seinen Namen noch nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Einem Verbrechen zum Opfer gefallen

Ein sauerländischer Gemeindevorsteher vermißt

Wie das Landratsamt Meschede mitteilt, wird der Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Keine aus Eslohe seit vergangenen Donnerstag abend 8 Uhr vermißt. Keine hatte am Donnerstagvormittag bei der Amtssparkasse in Eslohe einen Scheck über 300 Mark eingelöst und dort erklärt, er müsse nach Meschede. Wenige Zeit später ist Keine nach Bestwig gefahren und hat dort an dem Arbeitsamt verhandelt. Von dort ist K. gegen 12½ Uhr nach Meschede zurückgefahren. Bei seinem Weggang erklärte er, daß er mit einem Kraftwagen aus Attendorn nach Hause fahren würde. Er ging dann zunächst zum Industriehotel. Nachmittags hat er dann an einer Behördenkonferenz teilgenommen. Gegen 7 Uhr abends war Keine noch im Hotel Böhmer in Meschede. Seit dieser Zeit wird Keine vermißt. Nähere Angaben über den öffentlichen Verbleib K. erbittet die nächste Polizeiwache.

Ein Auto explodiert

Drei Tote, ein Verletzter

Am Dienstag gegen 15 Uhr fuhr der Lieferwagen der Bonner Benzinfirma Hamann in der Nähe des Bahnhofs Dattenfeld a. d. Sieg gegen einen Baum, stürzte die hohe Böschung hinab und ging, wahrscheinlich infolge Explosion des Benzintanks, vollkommen in Trümmer. Der Führer des Wagens und eine Frau liegen noch unter den Trümmern des Wagens. Sie sind vollständig verbrannt. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Ein fünfjähriger Junge wurde bei dem Anprall von dem Wagen geschleudert und leichter verletzt, dagegen erlitt ein dreijähriges Mädchen sehr schwere Brandwunden. Es dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Aus Waldbröhl wird später gemeldet: Das dreijährige Mädchen, das bei dem Autounglück Brandwunden davontrug, ist gegen Abend im Krankenhaus gestorben. Somit hat das Unglück ein drittes Todesopfer gefordert.

Schlägerei in der Stadtverordnetenversammlung

Um die Senkung der städtischen Tarife und Gebühren in Hagen

Die Stadtverordnetenversammlung in Hagen beschloß eine Senkung aller städtischen Tarife und Gebühren und ging in ihren Beschlüssen zum Teil über die Magistratsvorschläge erheblich hinaus. Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die Kanalgebühren und die Gebühren für die Straßenreinigung und die Müllabfuhr mit Wirkung ab 1. Januar 1932 um 10 Prozent zu senken, wurde mit dem kommunistischen Zusatz angenommen, daß diese Gebührensenkung restlos einer entsprechenden Ermäßigung der Mietpreise zugute kommen soll. Angenommen wurde ferner der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung auf eine Herabsetzung der städtischen Tarife für Gas-, Wasser und Elektrizität um 10 Prozent. Ein Antrag der Sozialdemokraten, sämtliche weiterhin zur Verfügung stehende Ersparnisse, die auf Grund der 4. Notverordnung erzielt werden, zur Senkung der Grundgebühren zu verwenden, fand gleichfalls Annahme. Die Marktgebühren wurden gemäß dem Magistratsvorschlag von 45 auf 30 Pfg. gesenkt. Die Schlachthofgebühren werden gemäß dem Magistratsbeschluß um 15 Prozent ermäßigt.

Bürgermeister Dr. Weitzer gab im Namen des Magistrats die Erklärung ab, daß er den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung auf Senkung der Tarife und Gebühren über die Magistratsvorschläge hinaus nicht zustimmen werde.

Im Verlaufe der Aussprache kam es zu einer Schlägerei zwischen einem kommunistischen und nationalsozialistischen Stadtverordneten. Während der Ausführungen des kommunistischen Stadtverordneten Dickel machte der nationalsozialistische Stadtverordnete Vetter fortgesetzt Zwischenrufe. Der kommunistische Stadtverordnete Hellweg verließ darauf seinen Platz und ging Drohungen ausstoßend, auf Vetter zu. Vetter ging Hellweg entgegen und es gab einen beiderseitigen Schlagwechsel. Nachdem die Kämpfenden von anderen Stadtverordneten auseinandergebracht worden waren, wurde Hellweg als Urheber der Schlägerei von der Sitzung ausgeschlossen.

Wuppertal. Vereinfachte Etatsberatung. In Anbetracht der Tatsache, daß der Etat für das nächste Rechnungsjahr zwangsläufig ist, hat die Stadtverwaltung beschlossen, eine wesentliche Vereinfachung der Etatsberatungen herbeizuführen. Die Vorberatung der Einzeletats in den Fachausschüssen soll wegfallen. Dafür wird der Etat von den Verwaltungsstellen soweit vorbereitet, daß sich der erweiterte Hauptausschuß mit dem Gesamtetat unter Ausschluß der Oeffentlichkeit befassen und ihn genehmigen kann. Die Etatsdebatte soll nach dem Willen der Verwaltung nur noch Formsache sein.

Langenberg. Ein Polizeihauptmann erschossen aufgefunden. Am Vormittag wurde der Polizeihauptmann Koeppinghoff aus Velbert in Voßnacken bei Langenberg erschossen aufgefunden. Ein Spaziergänger fand den Toten auf einem Wege liegend, eine Armeepistole in der Hand haltend. Es wird angenommen, daß es sich um Selbstmord handelt. Die Tat wurde wahrscheinlich schon am Tage vorher ausgeführt, denn Anwohner der dortigen Gegend haben gegen 15 Uhr einen Schuß gehört. Die Ermittlungen sind sofort eingeleitet worden.

Heggen. Schweres Autounglück. In der Nacht gegen 1 Uhr wurden der Kassengehilfe Josef Tillmann und der Autoschlosser Paul Reuter von dem Personenwagen der Holzhandlung Kichhof aus Rönehausel auf der Hauptstraße kurz vor der Post angefahren und zur Seite geschleudert. Tillmann erlitt dabei schwere Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen, an deren Folgen er kurze Zeit darauf starb. Reuter kam mit leichteren Verletzungen davon. Soweit die Ermittlungen ergeben haben, trifft den Wagenführer keine Schuld.

Münsterland, Ostwestfalen

Münster. Oberbürgermeister Dr. Sperlich Universitätsprofessor. Der frühere Oberbürgermeister Dr. Sperlich hat einen Lehrauftrag an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster für kommunales Recht erhalten. Dieser Auftrag soll im kommenden Sommersemester beginnen.

Herford. Selbstmord eines Fallschirmabspringers. Der auf zahlreichen Veranstaltungen hervorgetretene Fallschirmabspringer Stock hat hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Was den Mann in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Osnabrück. Blutiger Zusammenstoß mit der Polizei. Eine Straße in der Altstadt, die wegen ihres Prostituiertenverkehrs berüchtigt war, sollte zum 1. Februar geräumt werden. In der Nacht sammelten sich Dirnen und ihr Anhang in der Straße an, die gegen die Polizeistreifen tätlich wurden. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Beschützern der Mädchen und den Polizeibeamten. In der Notwehr ergriff die Polizei zur Waffe und gab mehrere Schüsse ab. Zwei Männer brachen schwer getroffen zusammen. Der eine, der Schlosser Alfons Taube, erlag bereits auf dem Wege zum Hospital seinen Verletzungen. Auch die Verletzungen des zweiten Mannes sind lebensgefährlich.

Osnabrück. Drei Personen durch Gas betäubt. Hier wurden drei Schlachtergehilfen in ihrer Schlafstelle mit schweren Gasvergiftungen aufgefunden. Beim Ausdrehen des Gaslichtes hatte sich der Gashahn gelockert und das ausströmende Gas betäubte die drei Personen. Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg.

Vom Mittel- und Oberrhein

90 000 RM. Staatsbeihilfe für den Siegkreis

Das reicht für 10 Tage

Aus Siegburg wird gemeldet: Der Siegkreis hat eine weitere Staatsbeihilfe zu den Wohlfahrtsausgaben in Höhe von 90 000 RM. erhalten. Dieser Betrag reicht aus, um knapp zehn Tage die Unterstützungen auszuzahlen.

Die Geschichte eines schweren Raubes

Anklageerhebung gegen Ohlenschläger — Vogt — Stegmann

Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. hat nunmehr in der Sache Ohlenschläger und Genossen Anklage erhoben wegen schweren Raubes gegen Ohlenschläger, Vogt und Stegmann, wegen Begünstigung gegen Stegmanns Vater.

Das Trio hat bekanntlich am frühen Morgen des 2. Februar v. J. die Metzgersfrau Eggerth auf der Treppe ihrer Wohnung überfallen, niedergeschlagen und um Schecks und 9000 RM. beraubt. Vogt und Ohlenschläger standen Schmiere, während Stegmann die Tat ausführte. Die Beute gab Stegmann dem Ohlenschläger, der sie in seinem Keller verbarg. Als es dann später ans Teilen ging, begann eine böse Mogelei. Der geldgierige Ohlenschläger behauptete, es seien nur 7000 RM. gewesen und richtete dementsprechend seine Zahlungen ein. Er gab Vogt 2400 RM. und weitere 3000 RM. die für Stegmann sein sollten. Vogt dachte, daß dieser Betrag doch eigentlich viel zu viel für seinen Freund Stegmann sei und zahlte nur 2300 RM. aus, indem er dem Stegmann erzählte, daß Ohlenschläger die Ausgaben für die früher gemachten Zechen und Straßenbahnfahrten abgezogen habe. Vogt übergab das Geld nicht direkt dem Stegmann, sondern dessen Vater, weil man damit rechnen mußte, daß Stegmann, wenn er die Summe auf einmal erhalten hätte, sich betrinken würde und womöglich plaudere. Der Vater des Stegmann gab das Geld nach und nach dem Gustav, der übrigens gleich am ersten Abend mehrere hundert RM. durchbrachte.

Köln. Schlägerei und Messerstecherei. In der Nacht entwickelte sich in einem Hause in der Manthgasse zwischen mehreren Personen eine Auseinandersetzung, bei der einige Personen mit Messern und Bierflaschen erheblich verletzt wurden. Zwei Raufbolde wurden festgenommen, zwei Mittäter mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Es handelt sich, wie die Polizei festgestellt hat, um eine Schlägerei „ohne jeden politischen Hintergrund."

Aus niederrheinischen Landen

Die papierene Gewerkschaft „Wippo"

Ein Kreditschwindler in Düsseldorf verhaftet

Der 69jährige Kaufmann J. M., der sich in Düsseldorf eine Zeitlang ohne Wohnung aufhielt, hat dort eine Anzahl Personen durch Kreditschwindeleien erheblich geschädigt. Er gab sich als Repräsentant einer Gewerkschaft aus, der er den Namen „Wippo" gegeben hat und die angeblich im Schwarzwald liegen sollte. Die vorgetäuschten Bergwerksunternehmen existierten aber in Wirklichkeit nur auf dem Papier. Bei verschiedenen hiesigen Schneidermeistern ließ sich der „Bergwerksrepräsentant" Anzüge anfertigen, andere Personen schädigte er durch erschwindelte Kredite in Höhe von 500—2000 RM., und den Pensionsinhabern versprach er Zahlung, sobald sein Bergwerk in Betrieb sein werde. Der Schwindler wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Ungetreuer Rechtsanwalt

10 000 RM. Konkursgelder unterschlagen

Die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft hat auf Grund einer Anzeige gegen den Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wittig ein Verfahren wegen Untreue eingeleitet. Dr. Wittig war zum Konkursverwalter der in Konkurs gegangenen Bekleidungsfirma Debüser u. Co. bestellt worden. Vor einiger Zeit wurde er plötzlich abgelöst und zu seinem Nachfolger der Rechtsanwalt Dr. Braunschweig bestimmt. Es soll sich um Unterschlagungen der verwalteten Konkursgelder in Höhe von 10 000 RM. handeln.

Düsseldorf. Der Mordfall Cromm noch immer im Dunkel. Nachdem in der Mordsache Cromm der frühere Geschäftsführer der Obst- und Gemüseverwaltungsstelle Opladen aus der Haft entlassen worden ist, haben sich die Spuren wieder im Sande verlaufen. Die Nachforschungen der Polizei beginnen von neuem. — Der Regierungspräsident hat die Belohnung von 500 RM. auf 1000 RM. erhöht, weil man hofft, durch Mitarbeit des Publikums Licht in die dunkle Mordangelegenheit zu bringen.

Gladbach-Rheydt. Tagung der Briefmarkensammler. Der Verband Westdeutscher Briefmarkensammler- und Händlervereine hielt hier seinen 19. Philatelistentag ab. Bei den geschäftlichen Besprechungen wurde besonders auf die vielen Falschdrucke hingewiesen, die in letzter Zeit im Ruhrgebiet aufgetaucht sind; sie werden meist bei künstlichem Licht zu ungewöhnlich niedrigen Preisen angeboten. Als Ort der nächsten Tagung bestimmte die Versammlung Essen.

Kanten. Erfroren aufgefunden. Ein aus der Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau entwichener Geisteskranker hat ein tragisches Ende gefunden. Auf der Flucht hat er sich in einer der letzten kalten Nächte wahrscheinlich vor Erschöpfung in der sogen. „Steintges Heide" bei Marienbaum zum Schlafen niedergelegt und ist erfroren. Passanten fanden jetzt den Geisteskranken auf. Es handelt sich um den etwa 50 Jahre alten Steinsetzer Heinrich Stefan aus Duisburg.

Aachen. Die Pfundschmugglerin keine Engländerin, sondern eine Berliner Bankiersgattin. Zu der gemeldeten Verhaftung einer Engländerin wegen Pfundschmuggels durch die hiesige Zollfahndungsstelle erfahren wir von der zuständigen Behörde, daß es sich nicht um eine Engländerin, sondern um die Gattin eines deutschen Bankdirektors handelt, die ihren ständigen Wohnsitz in Berlin hat.

Aachen. Internationale Betrügerbande gefaßt. Nachdem es bereits vor einigen Tagen der Kriminalpolizei gelungen war, einen Ausländer, der einer internationalen Betrügerbande angehörte, dingfest zu machen, ist nunmehr auch der Haupttäter, ein Russe, festgenommen worden, der mit einem Polen einem hiesigen Großkaufmann unter dem Vorwand, täuschend ähnliches Falschgeld für ihn herzustellen, mehrere 10 000 Mark zu entlocken versuchte

Köln. Raubüberfall. In den Abendstunden wurde in der Schillerstraße in Köln-Bayenthal eine Frau von zwei jungen Burschen zu Boden geschlagen und ihr die Handtasche mit etwa 450 Mark geraubt. Die Burschen entkamen mit ihren Fahrrädern unerkannt.

Oberhof (Unterlahn). Ein altes Oesterreicher-Massengrab. In der Nähe des bekannten Klosters Arnstein im Dörsbachtal befindet sich eine Wiese, genannt die Kaiserwiese, in der annähernd 200 österreichische Krieger aus den Koalitionskämpfen von 1795 begraben liegen, die in dem damals als Lazarett eingerichteten Kloster gestorben sind. Lehrer Mehl aus dem Nachbarort Singhofen hat nun das österreichische „Schwarze Kreuz" für die Grabstätten interessiert. Die vergessenen Gräber sollen jetzt durch ein entsprechendes Erinnerungszeichen kenntlich gemacht werden.

Frankfurt a. M. Ihrem Manne in den Tod gefolgt. Dieser Tage wurde gemeldet, daß sich der Spengler Pfeifer aus Höchst bei Oberursel das Leben genommen hat. Damals wurde die Frankfurter Mordkommission alarmiert, weil man ein Verbrechen vermutete. Später stellte sich heraus, daß auch die Frau des Pfeifer vermißt wurde. Jetzt ist sie als Leiche aus dem Main gezogen worden. Man nimmt an, daß sie aus Kummer über den Tod ihres Mannes ebenfalls den Tod gesucht hat.

Aus dem Ruhrbezirk

Die Mordsache Moser

Die Belohnung auf 2000 Mark erhöht

Das gräßliche Verbrechen in der Lindemannstraße in Dortmund konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Die Ermittlungsarbeiten der Kriminalpolizei werden mit allem Nachdruck fortgesetzt. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat für die Aufklärung der Bluttat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Der gleiche Betrag ist auch von den Familienmitgliedern der Ermordeten zur Aufklärung der Tat zur Verfügung gestellt worden. Die Gesamtbelohnung beträgt somit 2000 RM.

Duisburg. Eine Gesellschaft jugendlicher Straßenräuber wurde hier von der Polizei dingfest gemacht. Es handelt sich bei ihnen um einen 16jährigen Kaufmannslehrling, einen 17jährigen Klempnerlehrling und einen anderen 16jährigen Burschen. Die Burschen hatten auf der Otto-Keller-Straße einen Raubüberfall auf ein Lehrmädchen einer Brotfabriksfiliale verübt und ihm die Handtasche mit der Tageseinnahme des Geschäfts in Höhe von 50 Mark gewaltsam entrissen.

Hamborn. Zusammenlegung bei der Bergbaugruppe Hamborn. Bei der Bergbaugruppe Hamborn der Ver. Stahlwerke ist mit dem 1. Februar die Großschachtanlage „Beeckerwerth" mit der Schachtanlage „Friedrich Thyssen 3-7" zusammengelegt worden. Die Gesamtförderung beider Schachtanlagen und die Seilfahrt der Belegschaft finden jetzt nur noch auf Beeckerwerth statt, während „Friedrich Thyssen 3-7" vollständig stilliegt. Am 1. Februar ist Bergassessor Wenker ausgeschieden, der die Leitung der Schachtanlage „Minister Stein" und ting der Schachtanlage „Minister Stein" und der „Vestag" übernommen hat.

Oberhausen. Kindesleiche in einem Zuge gefunden. Am Dienstag gegen 7 Uhr wurde in einem Personenwagen des Zuges 1702, der um 6,02 Uhr, von Wanne-Eickel kommend, in Oberhausen einläuft, in einem Abteil 3. Klasse von einem Wagenputzer ein Paket gefunden. Bei der Oeffnung des Pakets mußte man die Feststellung machen, daß eine Kindesleiche in der Hülle verborgen war. Nach Feststellung des Bahnarztes handelt es sich um ein ausgetragenes Kind. An der Leiche wurden Strangulierungsmerkmale festgestellt. Die Ermittlungen der Polizei sind im Gange.

Marl. Sich beim Hantieren mit der Pistole erschossen. Der 25jährige Kaufmann Bernhard Behm aus der Brassertstraße hantierte in seiner Wohnung mit einem Trommelrevolver. Dieser entlud sich plötzlich, und Behm wurde durch einen Schuß in die rechte Schläfe schwer verletzt. Im Krankenhaus Dorsten ist er noch am gleichen Abend gestorben.

Gurgeln nach Kommando.

Die Leitung eines englischen Regiments hat, um der leidigen Grippe zu Leibe zu gehen, das „Kommando-Gurgeln" eingeführt. Auf den Befehl: „Gur—gelt!" ergreift der rauhe Krieger das Glas, bei „zwei" führt er es an die Lippen, bei „drei" beugt er den Kopf zurück und gurgelt bis zum Kommando „vier". Ein höchst amüsantes Bild, das ganze Regiment in Paradeaufstellung gurgeln zu hören . . .

Der Verbrecher rettet den Polizisten.

In London ereignete sich der seltsame Fall, daß ein Verbrecher einen Polizisten, der ihn verfolgte, vom Tode errettete. Bei seiner Flucht über die Dächer sah der Verbrecher den Polizisten in einen Lichtschacht hinabstürzen. Der Verfolgte eilte dem Polizisten zu Hilfe und hielt ihn so lange fest, bis die Kameraden des Polizisten herbeigeeilt waren. Jetzt ist der Verbrecher vor dem Londoner Gerichtshof zu einer weit geringeren Strafe verurteilt worden, als es seine Taten eigentlich erforderlich gemacht hätten.

Anordnungen des Preiskommissars

Beseitigung der Fesseln und gebundenen Preise für Arzneien

Ab 1. Februar 1932 wird das bisherige Prinzip der Festpreise und gebundenen Preise im Geschäftsverkehr mit Arzneien und Arzneimitteln in starkem Umfange durch den freien Wettbewerb ersetzt werden. Eingeleitet wurde diese Bewegung durch die Aufhebung der gebundenen Einkaufspreise für die Apotheken, die von den pharmazeutischen Fabriken für den größten Teil der Arznei-Spezialitäten vorgenommen worden ist. Damit wurde für den pharmazeutischen Großhandel seine bisherige Kalkulationsmethode grundsätzlich verändert. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat außerdem die bisher üblichen Kalkulationssätze des Großhandels, soweit diese über 16 Prozent lagen, um 10 Prozent gekürzt. Auf die von den pharmazeutischen Fabriken gebundenen Einkaufspreise der Apotheken haben diese bisher in den meisten Ländern einen Aufschlag von 75 Prozent erhoben. Dieser Aufschlagssatz wird ab 1. Februar 1932 voraussichtlich allgemein auf 64 Prozent ermäßigt werden. Gleichzeitig wird die bisherige Auf- und Abrundung auf 5 und 10 Pfg. aufgehoben und die Pfennigrechnung eingeführt.

Die Senkung der Bierpreise

Das Wolffbüro meldet: Der Reichskommsar für Preisüberwachung hat am 29. Januar 1932 Anordnungen über die Senkung der Preise für Vollbier getroffen. Die Preisminderung beträgt mit Wirkung vom 6. Februar 1932 an bei einem Ausschankpreise bis zu 80 RM. je Hektoliter 4 RM., bei einem Ausschankpreise bis zu 100 RM. je Hektoliter 6 RM., bei einem Ausschankpreise von mehr als 100 RM. je Hektoliter 8 RM. gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931. In dieser Preisminderung ist die Senkung der Preise der Brauereien um 2 RM. je Hektoliter enthalten. Die auf die gangbarsten Gefäße entfallenden Teilbeträge sind errechnet und in einer tabellarischen Uebersicht der Anordnung beigefügt. Uebersteigt der Ausschankpreis den Betrag von 80 RM. pro Hektoliter deshalb, weil besondere Aufwendungen, wie die Vorführung von Musikanten oder ähnlichen unterhaltenden Darbietungen in mechanischer Art bestehen, so kann der Inhaber der Gaststätte es bei einer Preisminderung von 4 RM. je Hektoliter bewenden lassen. Die Inkraftsetzung der Anordnung vom 6. Februar 1932 an soll den Gaststätten die Möglichkeit geben, die notwendigen Umstellungen ohne Ueberstürzung vornehmen zu können. Schließlich ist die Anbringung einer Preistafel vorgesehen, auf der der Preisunterschied für jede ausgeschenkte Maßeinheit gegenüber dem Stande vom 8. Dezember 1931 in jedem Geschäftslokal auszuweisen ist

Preissenkung im Nähmaschinenhandel

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Handelsspanne für Nähmaschinen um 10 Prozent ermäßigt.

Die Reichspost

im Haushaltsausschuß des Reichstags

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit dem Gutachten des Reichssparkommissars über Ersparnismöglichkeiten bei der Reichspost. Der Ausschuß war der Auffassung, daß die Zusammenfassung des Verkehrswesens, einschließlich Reichsbahn und Reichspost, in einem Ministerium einstweilen nicht möglich sei. Eine Verkleinerung des Verwaltungsrates der Reichspost hält er für erstrebenswert. Die Ablieferungen der Post an das Reich und die Rücklagen sollen wie bisher bestehen bleiben. Auch das Gutachten des Reichssparkommissars über das Beschaffungswesen der Reichspost empfahl der Ausschuß der Reichsregierung zur Berücksichtigung. Angeregt wird eine Verminderung der Lagerbestände, eine Verstärkung des Wettbewerbes und der Preiskontrolle, vor allem beim Aemterbau, eine Verringerung der eigenen Werkstätten der Post und der Telegraphenzugämter und eine völlige Angleichung der Bestimmungen der bayrischen und württembergischen Postverwaltung an die im übrigen Reichsgebiet.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages bewilligte eine Anzahl Neueinstellungen bei der Reichspost. Am Mittwoch wird er Richtlinien für die Bewirtschaftung der Ausgabemittel des Reichsernährungsministeriums beraten.

Die Sozialdemokraten warten ab

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hielt am Dienstagabend eine Sitzung ab, an der auch der aus Ascona zurückgekehrte preußische Ministerpräsident Braun teilnahm. Der Fraktionsvorstand erörterte die gesamte politische Lage und dann insbesondere auch Wirtschaftsfragen. Er beschloß, die Fraktion selbst für Donnerstag, den 11. Februar, einzuberufen.

In den politischen Fragen ist in dieser Sitzung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes noch keine Entscheidung gefallen. Diese wird vielmehr einer demnächst stattfindenden Sitzung des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion vorbehalten. Zunächst dürfte man abwarten, ob Hindenburg die ihm angebotene Kandidatur für die Präsidentschaft annimmt. Im übrigen wird für die Frage, ob die Sozialdemokraten die Kandidatur Hindenburgs unterstützen, das Verhalten der Nationalsozialisten ausschlaggebend sein. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, würde eine Kandidatur Hitlers den Sozialdemokraten das offene Eintreten für Hindenburg schon im ersten Wahlgang sehr erleichtern.

Von einer vorzeitigen Reichstagseinberufung ist nicht mehr die Rede, da nach Auffassung des Reichsinnenministeriums der 13. März als Wahltermin früh genug liegt und die Festlegung dieses Tages noch rechtzeitig erfolgen kann, wenn der Reichstag, wie ursprünglich vorgesehen, am 23. Februar zusammentritt.

Lohn- und Bürgersteuer

Verhandlungen beim Reichsfinanzminister

Verhandlungen beim Reichsfinanzminister

Im Reichsfinanzministerium fand eine längere Besprechung zwischen Minister Dietrich, Vertretern der Spitzengewerkschaften aller Richtungen und den Abgeordneten Erkelenz (Ztr.), Gerig (Ztr.) und Dr. Hertz (Soz.) statt.

Die Vertreter der Parteien und Gewerkschaften brachten dabei, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, noch einmal

die unsozialen Folgen der Bürgersteuer und der Aufhebung der Lohnsteuererstattungen

zur Sprache. Sie verlangten

1. volle Befreiung aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die infolge Kurzarbeit oder aus anderen Gründen weniger verdienen, als die Richtsätze der Wohlfahrtspflege betragen,

2. Ermäßigung der Bürgersteuer auf die Hälfte bei allen Lohnsteuerfreien, wobei das Einkommen zurzeit der Zahlung der Bürgersteuer und nicht das Einkommen von 1930 zugrunde gelegt wird.

Reichsfinanzminister Dietrich erkannte die Berechtigung der beiden Forderungen an und sagte zu,

1. **wegen der Befreiung der Einkommen unter den Wohlfahrtssätzen** eine Vereinbarung mit dem Deutschen Städtetag und den übrigen kommunalen Spitzenverbänden herbeizuführen,

2. spätestens vom 24. Februar ab bei allen Lohnsteuerfreien nur noch den halben Satz der Bürgersteuer zu erheben. Erforderliche neue Durchführungsbestimmungen sollen sofort im Reichsfinanzministerium ausgearbeitet und in den nächsten Tagen schon dem Reichsrat vorgelegt werden.

Ferner verlangten die Partei- und Gewerkschaftsvertreter grundsätzlich die Wiedereinführung sämtlicher

Lohnsteuererstattungen.

Sie erkannten aber an, daß aus technischen und finanziellen Gründen die Durchführung dieser Forderung im vollen Umfange gegenwärtig nicht möglich ist. Sie beschränkten sich deshalb auf die Forderung, daß die

Rückerstattungen aus Billigkeitsgründen

auf Grund des § 131 der Reichsabgabenordnung entweder auch für die veranlagten Besitzenden aufgehoben oder auch für die Lohn- und Gehaltsempfänger wieder eingeführt würden.

Der Reichsfinanzminister wies darauf hin, daß das einen großen Mehraufwand verursachen und die Gemeinden, insbesondere aber die Finanzierung der Wohlfahrtsunterstützung, in neue Schwierigkeiten bringen würde. Er hielt es daher im Augenblick nicht für vertretbar, dieser Forderung zu entsprechen, sagte aber eine nochmalige abschließende Prüfung zu. Eine Sonderregelung soll für diejenigen nicht ständigen Arbeiter angestrebt werden, die nur wenige Tage in der Woche Arbeit haben und Lohnsteuer zahlen müssen, obgleich ihr Lohn die Freibeträge bei der Lohnsteuer bei weitem nicht erreicht. Nach dem Vorbild der Sonderregelung bei den Hamburger Hafenarbeitern soll auch für die anderen unständigen Arbeiter versucht werden, ein Abzugsverfahren durchzuführen, das in Zukunft die Ueberzahlung von Lohnsteuer nach Möglichkeit ausschließt.

Die Sozialdemokraten behielten sich ihre Stellungnahme vor, da sie an der Wiedereinführung der Lohnsteuererstattungen grundsätzlich festhalten wollen

Der Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages begann am Dienstag die Untersuchung des Zusammenbruches der Bank für deutsche Beamte. Der Berichterstatter, Abgeordneter Borck (Dn.) erstattete einen Vorbericht. Es handelt sich um die Klärung eines Vorwurfs von Gläubigerseite, wonach

das preußische Handelsministerium, das schon Jahre vorher von der unsoliden Geschäftsführung der Bankleiter unterrichtet war, durch sein Verhalten mit dazu beigetragen habe, daß ein so großer Verlust entstanden

sei. Das Ministerium hatte eine außerordentliche Revision vornehmen lassen, die zu vernichtenden Ergebnissen kam, hatte dann aber die Sache auf sich beruhen lassen, als sich die Bank einem anderen Revisionsverband anschloß und nun einen wesentlich günstigeren Revisionsbericht vorlegte. Der Berichterstatter kam zu dem Ergebnis, daß

der Vorwurf der Gläubiger durch die Akten im wesentlichen bestätigt

werde. Würde das Ministerium damals seiner Kontrollpflicht genügt haben, dann wären die Verluste beim Zusammenbruch erheblich geringer gewesen. Im Gegenteil sei aber das gänzlich faule Bankinstitut mit seiner anrüchigen Leitung auch weiterhin behördlich unterstützt worden.

Der Ausschuß vernahm als ersten Zeugen den Liquidator der Bank, Polizeimajor Ritter, der einen Ueberblick über das Geschäftsgebahren der Bank gab und betonte, daß

nie Verluste eingetreten wären, wenn sich die Bank auf ihren Geschäftskreis beschränkt hätte.

Die Haltung des Ministeriums habe dem Treiben der Leitung der Bank nicht nur keinen Einhalt geboten, sondern sogar Vorschub geleistet. Von den großen Verlustgeschäften ist besonders das Bildergeschäft bekannt. Es wurden Bilder in Lombard gegeben, die von der Bank mit dem Vielfachen ihres Wertes beliehen wurden. Daran wurden drei Millionen verloren.

Die Zeugenvernehmungen werden am Mittwoch fortgesetzt.

Kleine polit. Nachrichten

Verhaftungen in Magdeburg

Im Zusammenhang mit Zusammenstößen in Magdeburg, bei denen 38 Nationalsozialisten verhaftet wurden, erfolgte eine Durchsuchung eines SA.-Heimes. Dabei leisteten die SA.-Leute, wie von der Polizei erklärt wird, Widerstand, so daß der Eingang gewaltsam erzwungen werden mußte. Die SA.-Leute stellten sich der Polizei mit Knüppeln und teilweise auch mit Dolchen bewaffnet entgegen. Sie hätten Stühle zerschlagen, um sich zu bewaffnen und die Räume seien mit Schlagwerkzeugen übersät gewesen. Das Heim wurde polizeilich geschlossen.

Verurteilung einer ausländischen Spionin

Der Erste Strafsenat des Kammergerichts verurteilte die Fabrikbesitzersehefrau Eugenie Goetz aus Neudeck in der Tschechoslowakei wegen Verbrechens gegen § 3 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Es wurde auch auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die beschlagnahmten 7000 Tschechenkronen und 100 RM. wurden dem Staat für verfallen erklärt.

Rücktritt der anhaltischen Regierung

Ein nationalsozialistischer Antrag, der dem Staatsministerium das Vertrauen entzieht, wurde mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen. Darauf erklärte die Regierung ihren Rücktritt.

Ein deutschnationaler Antrag, den Landtag sofort aufzulösen und Neuwahlen mit größter Beschleunigung auszuschreiben, wurde mit 20 Stimmen der Sozialdemokraten, Staatsparteiler und Kommunisten gegen 16 Stimmen der gesamten Rechten abgelehnt.

Wird das Gymnasium in Attendorn geschlossen?

Da die Zuschüsse für das Gymnasium in Attendorn, die im „Drei-Jahresplan" vom Staat und Kreis festgelegt worden waren, in Frage gestellt sind, besteht die ernste Gefahr, daß diese Bildungsstätte, die seit 300 Jahren besteht, geschlossen werden müßte, wenn es nicht gelingen sollte, weitere Mittel aufzubringen. Die protestantischen Gemeinden des Süd-Sauerlandes und die katholische Geistlichkeit sämtlicher Dekanate des Kreises haben einstimmig ihren Willen kundgetan, die Anstalt, deren Zuschüsse am 1. April d. J. aufhören, zu erhalten.

Danziger Beschwerde beim Völkerbundskommissar

Die polnische Regierung hat am 9. Januar angeordnet, daß beim Absatz einer großen Reihe Waren in Polen von den Abnehmern Danziger Waren noch der besondere Nachweis der Verzollung erbracht werden müsse. Der Senat hat beim Kommissar des Völkerbundes dagegen Einspruch erhoben und festgestellt, daß die Maßnahme der polnischen Regierung in ihrer Auswirkung die Aufrichtung einer Zoll- und Wirtschaftsgrenze zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen und damit die Aufhebung der Zollunion bedeute.

Günstige Entwicklung der BIZ.

Laut Schweizerischer Depeschenagentur wird der Gewinn der BIZ. in dem mit März zu Ende gehenden Geschäftsjahr rund 13 Millionen Schweizer Franken (im Vorjahre 11,5 Mill.) betragen, so daß die Minimaldividende von 6 Prozent gesichert ist. Größere Verluste hat die Bank nur in japanischen Yen erlitten, die infolge der Ereignisse im Fernen Osten in den letzten Tagen eintraten, die aber durch eine ziemlich große Devisenreserve gedeckt sind.

Macdonald muß sich einer Augenoperation unterziehen

Der englische Ministerpräsident Macdonald wird sich auf Anraten zweier Augenärzte einer Operation am linken Auge unterziehen müssen, dessen Sehkraft durch Ueberarbeit sehr gelitten hat. Er wird also nicht, wie ursprünglich geplant, Ende dieser Woche nach Genf fahren können. Er beabsichtigt aber, nach seiner Wiederherstellung so schnell wie möglich hinzufahren.

Wiener Wohlfahrts-Fasching. Der Alt-Wiener Bund veranstaltete nach langen Jahren zum ersten Male wieder einen Faschingsfestzug, und zwar diesmal zugunsten der Winterhilfe und der Barmherzigen Brüder. An dem Festzuge beteiligten sich etwa 500 000 Menschen.

Letzte Drahtnachrichten

In Schanghai

57 800 Flüchtlinge — Räuber am Werk

Aus Schanghai, 2. Febr., wird gemeldet: Die hiesige Polizei schätzt die Zahl der Flüchtlinge, die sich innerhalb der internationalen Konzession aufhalten, auf 57 800. Die berühmte orientalische Bibliothek der Handelspresse in Schapei ist gestern geplündert worden. Die chinesischen Gelehrten beklagen den Verlust von einer Million chinesischer und ausländischer Bücher, unter denen sich wertvolle Handschriften und seltene Bände befanden.

Ueber den neuen japanischen Angriff

auf Schanghai berichtet Reuter, daß gegen 2 Uhr mit schweren japanischen Marinegeschützen das Feuer auf die chinesischen Stellungen nordöstlich des Bahnhofs von Schapei eröffnet wurde. Die Chinesen hatten nur mit einem Minenwerfer das Feuer erwidern können, so daß es einigen hundert japanischen Marinesoldaten ein leichtes war, zum Angriff überzugehen.

Die japanischen Streitkräfte in Schanghai sind nahezu 5000 Mann stark.

Aus Nanking

Beschießung ein Mißverständnis

Reuter berichtet aus Nanking, 2. Febr.: Die Beschießung von Nanking gestern abend soll auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein. Nach einer amtlichen Mitteilung waren einige japanische Matrosen an Land gegangen, um Lebensmittel einzukaufen. Sie wurden von einer chinesischen Patrouille beschossen, weil sie auf Anruf nicht antworteten. Die Matrosen meldeten auf ihrem Schiff, daß die chinesischen Truppen angriffen. Der Befehlshaber der Flotte war im Zweifel, ob die Meldung richtig sei, befahl aber Geschützfeuer. Es wurden einige Granaten in die Luft abgefeuert, um zu sehen, ob die chinesischen Forts auf das Feuer antworten würden. Da diese aber schwiegen, stellten die Japaner das Feuer wieder ein.

Die Ausländer in Sicherheit

Nach einer Meldung des amerikanischen Zerstörers „Simpson" sind die Ausländer in Nanking in Sicherheit. Infolgedessen beabsichtigt man im Augenblick nicht, die Ausländer zum Verlassen der Stadt aufzufordern.

Die christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands für Hindenburgs Wiederwahl

Die christlichen Gewerkschaften, Landesausschuß Westdeutschland, haben folgendes Telegramm an Oberbürgermeister Sahm in Berlin gerichtet:

„Ein Bravo Ihrer Tat!

Die christliche Arbeiterschaft Westdeutschlands stimmt freudig für Hindenburg."

Guter Eindruck der Rede Hendersons

Aus Genf, 2. Februar, wird dem Contibüro berichtet: Die Rede Hendersons in der Eröffnungssitzung der Abrüstungskonferenz hat im allgemeinen recht günstig gewirkt. Tendenziöse Ausstreuungen, daß der ehemalige britische Außenminister den Entwurf seiner Rede auf eine Intervention des Generalsekretärs des Völkerbundes hin an entscheidenden Stellen geändert haben soll, haben Befremden hervorgerufen. Die Meldungen über einen Konflikt zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und Henderson sind ebenso wie die Meldungen über eine Zensur der Rede durch den Generalsekretär, wie uns aufs bestimmteste erklärt wird, aus der Luft gegriffen.

Gandhis Sohn verhaftet

Reuter meldet aus Delhi, 2. Febr.: Der Sohn Gandhis, Devidas, ist verhaftet worden.

Schön-Tietz wieder an der Spitze

Bis zur 10-Uhr-Abendwertung ereignete sich beim Frankfurter Sechstagerennen nichts von Bedeutung. Um 23 Uhr waren 2198,940 Kilometer zurückgelegt. Die Spurts gewannen Göbel, Dinale, Göbel, Schorn, Charlier, Negrini, Schön-Tietz inszenierten einen Vorstoß und die Kölner Rausch-Hürtgen setzten nicht nach. Die Kölner erhielten 20 RM. Geldstrafe. Nach 97 Stunden ergab sich folgender Stand:

1. Schön-Tietz 159 Punkte; **eine Runde zurück:** 2. Göbel-Dinale 139 Punkte; 3. Kroll-Maidorn 77 Punkte; **drei Runden zurück:** 4. Rausch-Hürtgen 265 Punkte; 5. Charlier-Deneef 132 Punkte; **vier Runden zurück:** 6. van Kempen-Braspenning 212 Punkte; 7. Negrini-Severgnini 146 Punkte; 8. Wambst-Broccardo 50 Punkte; **sieben Runden zurück:** 9. Zims-Schorn 124 Punkte; 10. Miethe-Oesterreich 84 Punkte.

Das Geheimnis des guten Kaffee's

ist schnell gelöst, wenn Sie meine köstliche und preiswerte

Afrikaner-Mischung,

kaufen, und richtig zubereiten.

Der große Vorzug direkt vom Röster, fachmännisch ausgewählte Rohkaffee's keine Versandware; vernünftig genossen greift er weder Herz noch Nieren an.

Das ganze Pfund **2,40 Mark.**

Meine sonstigen Mischungen
das Pfund 1.90 2.80 3.20 3.60

Ahlemeyer,
Kaffee-Groß-Rösterei,
Haus für preiswerte Lebensmittel.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Walh.-Str. 19.

HOTEL OVERWEG.

Rosenmontag

Die schönen Festräume.

Dafür bestelle ich einen Tisch frühzeitig.

LUHNS noch BILLIGER

LUHNS SALMIAK-TERPENTIN-BLEICH-SEIFE	seit 40 Jahren bewährt! Das Feinste vom Feinen! Gewebe u. Farben halten	36 Pfg. 32 Pfg.
LUHNS Antuka 40% FETT-KERNSEIFE	2 große Stücke DIE SEIFE FÜR ALLES Keine Kernseife!	33 30 Pfg.
ROTBAND-FLOCKEN BIS 2 RABATT-MARKEN	Seide, Wolle, Bubi-Locken wasche nur mit Rotband-Flocken	30 27 Pfg.
LUHNIT-SEIFE DIE BEKANNTE EDELKERNSEIFE	1/2 Pfund Doppelstück Eine bessere Kernseife gibt es nicht!	30 25 Pfg.
LUHNS WASCH-EXTRAKT	das seit 40 Jahren bekannte schonende Waschmittel	25 23 Pfg.
BIMS DIE HAND MIT ABRADOR	Die altbewährte LUHNS-Bimsstein-Feinseife	25 20 Pfg.

Die feinste Toilette-Seife der Welt ALCO-PARFÜMERIE
ROSA-INDICA 2 STÜCK 28 Pfg. 20 Pfg.
Ihre Toilette-Seife gibt es nicht!

Die gepflegte Hausfrau kauft LUHNS

Unübertroffen durch die Einzigartigkeit der LUHNS-Bergamo, weil keine Seife so fein u. rein wäscht.

LUHNS SPAR-RABATT
gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS SEIFEN noch um weitere 2½ Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die auf allen LUHNS-Packungen aufgedruckten Rabattmarken: LUHNS-LOHNTS

Suche zum 1. März auf mittleren Hof im Kreise Soest einfache, zuverlässige

Stütze,

nicht unter 20 Jahren, die in allen Zweigen der Haus- u. Gartenwirtschaft erfahren ist, bei Familienanschluß und Gehalt.

Off. m. Zeugnisabschr. a. d. Gesch. ds. Bl. u. Nr. 808.

Vollständiges

Kinderbett

preiswert abzugeben
Zu erfr. in d. Geschst. ds. Bl. unter Nr. 800

Kinderwagen-verdecke

werden wie neu bezogen in allen Farben in der

Sattlerei Kühnel,
Ulricherstraße 22



Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"** Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,90
100 Tabl. Mk. 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft
Flasche Mk. 1.60
Drogerie
Giesenbauer
Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.

Achtung! Achtung!



Komme wieder regelmäßig am Donnerstag zum Soester Wochenmarkt mit blutfrischen

See- u. Flußfischen

zu alleräußerst billigen Preisen.

Frau Kratz.



.....wenn Freitags die neue Ausgabe von

MOTOR UND SPORT

BITTE
bedienen Sie sich dieses Gutscheines, und auch Sie sind bestimmt zufrieden.

unter ihrer Post ist, gibt es keinen Verdruß, aber ein zufriedenes Gesicht.

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

....

....

Ort und genaue Adresse Stempel, Unterschrift

Nationale Rundfunkhörer!

Schließt euch zusammen!

Stärkt die nationale Front gegen den Kulturbolschewismus im deutschen Rundfunk.

Tretet in Massen ein in den

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134a

Einmalige Einschreibegebühr RM 1.—, Mitgliedsbeitrag nur RM 1.— pro Monat, wofür durch die Post zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich erscheinende Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Sender" mit In- und Auslandsprogramm, Text und Bilderteil geliefert wird.

Seit 30 Jahren glänzend bewährt!



irine flüssiges Bohnerwachs

war, ist und bleibt das Beste für Linoleum, Parkett, gestr. Fußboden, Möbel u. Türen

Hersteller: Cirinewerke, Chemnitz

Zu haben in Drogerien, Tapeten- und Linoleum handlungen, sowie einschl. Geschäften. Verlangen Sie kostenlos das Heftchen „Vom behaglichen Wohnen"

Wohnung

3 Zimmer u. Kuche abgeschl. u. 1 Mansardenzimmer z. 15. Febr. oder 1. März zu vermieten.
Ahornstr. 6.

Grüne Heringe
Pfd. nur 17 Pfg.
Seefische
und
Räucherfische
wieder billig
5% Rabatt.
Hill A.G.
Soest.

Ich bin bei dem Amtsgericht in Soest als

Rechtsanwalt

zugelassen.

W. Schulte Mönting.
Büro: Am Brüdertor.
Fernsprecher 1016.
Wohnung: Wiesestr. 24.

„Burg-Wachs"
ist unbedingt glattsicher, bildet außerdem eine trittfeste Schutzhaut für den Boden, wodurch dieser konserviert wird und immer „wie neu" erhalten bleibt.

Bestes „Viereck-Bohnerwachs"
1 Pfund Dose 45 Pfg.
Bohnerbesen 95 Pfg.
Franz Kerstin.

---

2 N 6 — 30

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns und Viehhändlers Gottfried Sommer zu Soest ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der

Schlußtermin auf den 24. Februar 1932, mittags 12,30 Uhr

Zimmer Nr. 17, vor dem Amtsgerichte hierselbst, bestimmt.

Soest, den 26. Januar 1932.

Das Amtsgericht.

Der Bäckermeister Franz Hohoff zu Soest, Leckgadumstraße 46, hat das Aufgebot für den Grundschuldbrief über die im Grundbuch von Soest, Band I, Blatt Nr. 22, in Abteilung III unter Nr. 7 eingetragenen Grundschuld von 5000,— RM beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 21. September 1932, 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Nöttenstraße 28, Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Soest, den 26. Januar 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 4. Februar 1932, nachmittags 13 Uhr, versteigere ich in Welver beim Wirt Griefenbrock:

1 Automobil (Opel), 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue, 4 eichene Nachtschränkchen ohne Glasplatte, 2 Kirschbaum-Nachtschränkchen ohne Glasplatte, 1 Waschkommode ohne Platte, 2 Waschkommoden ohne Platte und Schubladen, 2 Schreibmaschinentische ohne Platte, 1 Schreibmaschinentisch (compl.), 1 Reichenschrank mit Rollverschluß, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Bettstelle, 1 Kleiderschrank,

ferner um 14 Uhr in Welver beim Wirt Fröhlich:

1 Automobil (Brennabor, 6 PS.)

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.

Soest, den 2. Februar 1932.

Bräutigam, Obergerichtsvollzieher.

DUNLOP Preisabbau um 25% und mehr auf bisherige Listenpreise!

Die mit diesem scharfen Preisabbau verbundene Senkung der Handelsspanne verbietet von selbst jegliche Rabattgewährung durch den Händler!

Trotz Preissenkung: Dunlop-Reifen besser denn je!

Güte Fahrt 1932

Lieferung nur an anerkannte Händler